

Klaus Kunze

Geschichte unserer mitteldeutschen
Vorfahren aus der Familie Kahmann
und anderen Familien

USLAR 2006

HEIKUN - Verlag

DIE AHNEN DER GESCHWISTER KUN- ZE

Gesammelte Familienchroniken unserer Vorfahren aus fünf Jahrhunderten

von

Klaus Eckhard Kunze und Klaus Dieter Kunze

BAND I

Geschichte unserer mittelschlesischen Vorfahren

BAND II

Geschichte unserer mitteldeutschen Vorfahren

BAND III

Geschichte Eurer oberschlesischen Vorfahren

BAND IV

Geschichte Eurer rheinischen Vorfahren

Köln 1980-1999 in Lieferungen

Band II Uslar 2006

DIE AHNEN DER GESCHWISTER KUNZE

Gesammelte Familienchroniken unserer Vorfahren aus fünf Jahrhunderten

BAND II GESCHICHTE UNSERER MITTELDEUTSCHEN VORFAHREN

VON KLAUS D. KUNZE

*Meinen lieben Kindern zur Erinnerung an eure
Vorfahren zgedacht*

© 2006 **HEIKUN** Heimatfundlicher Verlag
Inhaberin Heide Kunze
Uhornallee 4, 37170 Uslar

Köln / Uslar 1983-1998



Kapitelübersicht für Band II

mit Angabe der Kapitelnummern, der Namen der dem Kapitel namengebenden Familie, die dem Kapitel den Namen gibt und Angabe des geographischen Schwerpunktes der Handlung nach Maßgabe heutiger Gebietsbezeichnungen:

09. Kapitel	Rahmann	Sachsen-Anhalt: Kreis Aschersleben
10. Kapitel	Schnabel	Sachsen-Anhalt: Kreis Aschersleben
11. Kapitel	Röhler	Sachsen-Anhalt: Hettstedt
12. Kapitel	Böhme	Sachsen-Anhalt: Hettstedt
13. Kapitel	Hoffommer	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
14. Kapitel	Junghans	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
15. Kapitel	Hofmeister	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
16. Kapitel	Trube	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
17. Kapitel	Kregfer	Hessen: Werra-Meißner-Kreis
18. Kapitel	Holzmann	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Gebirgskreis
19. Kapitel	Bonert	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Gebirgskreis
20. Kapitel	Ziervogel	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Gebirgskreis
21. Kapitel	Engelhardt von Haselbach	Sachsen-Anhalt: Eisleben; Eger in Böhmen
22. Kapitel	Hammer	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Seekreis
23. Kapitel	Zorn	Sachsen-Anhalt: Saalkreis
24. Kapitel	Bauerfeld	Sachsen-Anhalt: Mansfelder Gebirgskreis
25. Kapitel	Engel	Sachsen-Anhalt: Aschersleben
26. Kapitel	Pilgrim	Sachsen-Anhalt: Aschersleben
27. Kapitel	Hoffmann	Sachsen-Anhalt: Aschersleben, Gerbstedt
28. Kapitel	Milius	Sachsen-Anhalt: Aschersleben
29. Kapitel	Fischer	Sachsen-Anhalt: Aschersleben



Inhaltsverzeichnis des Bandes II

Kapitelübersicht für Band II	5
Inhaltsverzeichnis des Bandes II	6
Kap.9 Rahmann	9
Friedrich Rahmann.....	10
Die Familie Bode.....	11
Kap.10 Schnabel	13
Kap.11 Köhler	15
Kap.12 Böhme	19
Kap.13 Hoffommer	21
Kap.14 Junghans	23
Kap.15 Hofmeister	25
Kap.16 Trube	27
Kap.17 Kregker	29
Kap.18 Mansfelder Land: Unsere Vorfahren aus den Familien Holzmann, Harnisch und viele andere	31
Johann Samuel Holzmann (Ahnengeneration 7 = Ahnenziffer 172)	34
Andreas Samuel Holzmann (Ahnengeneration 6, Ahnenziffer 86)	36
Christiane Hoffommer geb. Holzmann	37
Familie Harnisch.....	38
Die Familie Bruff oder Prube	38
Balthasar Harnisch d.Ä. (Generation 11 Ahnenziff. 2768)	41
Balthasar Harnisch d.Š. (Generation 10 Ahnenziff.1384)	41
Johann Georg Harnisch (Generation 9 Ahnenziffer 692).....	47
Johann Andreas Harnisch (Ahnengeneration 8 Ahnenziffer 346).....	48
Kap.19 Bonert.....	51
Johann Bonert (Ahnengeneration 9 Ahnenziffer 696).....	51
Johann Jakob Bonert (Ahnengeneration 8 Ahnenziffer 348).....	51
Martin Bonert (Ahnengeneration 7, Ahnenziffer 174).....	51

<p>=====</p>	
Schäfer Lehmann.....	53
Familie Faulwasser	54
Kap.20 Das Mansfeldische Bergmannsgeschlecht Ziervogel	55
Ahnungen	56
Ein fehlendes Zwischenglied	59
Die Brinzerödorfer Ziervogel	62
Hermann der Ziervogel.....	66
Vom eigentlichen Beginn der Familiengeschichte	72
Ein erstes Glückauf	78
Die Wappenverleihung	80
Der Schwedenstein zu Helbra	83
Wieder gen Schweden	88
Kriegsstürme	92
Samuel Ziervogel der Jüngere.....	98
Ein historischer Briefwechsel	103
Von schwarzen, weißen und anderen Linien	109
Unsere Vorfahren der Helbraer Linie	110
Die weiße Linie	112
Die schwarze Linie.....	114
Kap.21 Geschichte des reichsadligen Geschlechts der Engelhardt von Haselbach	117
Die deutsche Schule in Eger und ihr Schulhalter Panfraz Engelhardt.....	122
Die Stadtchronik von Eger	127
Für Kaiser und Reich.....	132
Panfraz Engelhardts Familie und seine Ehefrau aus der Egerer Patrizierfamilie Wassermann	134
Panfraz Engelhardt der Jüngere.....	137
Die Familie von Blankenberg.....	139
Ein genealogischer Streifzug	145
Albrecht von Blankenberg.....	150
Salomon Engelhardt, Pfarrer und Lehrer in Eisleben	153
Der Schulbetrieb in Eisleben.....	155
Salomon Engelhardt als Autor	160
Schicksal in schwerer Zeit.....	166
Johann Christoph Engelhardt	171
Zwei Hexenprozesse	174
Der Richter Elias Engelhardt in Ahlsdorf.....	181
Ausklang in Hergisdorf	184
Kap.22 Hammer	185
Kap.23 Zorn	187



Kap.24 Bauerfeld	189
Kap.25 Engel	191
Kap.26 Pilgrim.....	193
Kap.27 Hoffmann.....	195
Kap.28 Milius	197
Kap.29 Fischer	199

Kap.20 Das Mansfeldische Bergmannsgeschlecht Ziervogel



So nah sind uns Dinge, die erst gestern geschahen. Dennoch müssen wir manchmal scharf nachdenken, fragt uns einer nach Einzelheiten, auf die wir nicht achteten. Schwerer schon ist es, die Erinnerung an lange Zurückliegendes zu bewahren. Ereignisse aus Kindheitstagen liegen wie in einem nebeligen Dämmern verborgen. Fast erscheinen sie uns wie ein Traum. Andere Geschehnisse kennen wir nur vom Hörensagen. Vor unserer Geburt starb vielleicht ein Großvater, ein Onkel. Von ihm können wir uns nur ein Bild aus zweiter Hand machen. Abgeschwächt und verfälscht mag die Erinnerung sein.

Wie uns einzelnen ergeht es auch Familien, Sippen, Völkern. Kaum daß die Gegenwart ganz verstanden wird, ranken sich bald Legenden um die Vergangenheit. Eine Zeit weit zurück reicht der Blick klar, dann wird das Bild unschärfer, bis der Nebel und die Schwärze des Vergangenen kaum mehr als schemenhafte Ahnungen früherer Zeiten und Menschen auf uns kommen lassen.

Wenige große Menschen und Geschehnisse vermögen es, die Gemüter nach-

haltig zu bewegen. Ihr Andenken währt länger. So wurde im Mansfeldischen eine Familienerinnerung von Mund zu Mund, von Jahrhundert zu Jahrhundert weitergegeben, die Erinnerung an unseren Vorfahren Johannes Ziervogel, der vor rund 460 Jahren in Mansfeld lebte. Generation auf Generation gab die Kunde seines Lebens weiter, ehrsam und ahnenstolz noch den fernsten Geschlechtern ein Beispiel zu geben. Von dieser Familie wird dieses Kapitel der Ahnengeschichten der Geschwister Kunze handeln.

Aus dem vorangegangenen 19. Kapitel der Familie Bonert entsinnen wir uns des preußischen Unteroffizier=Scharfschützen, Berg- und Schieferhauers Johann Martin Bonert, der am 15. Oktober 1789 in Halle unsere fünffache Urgroßmutter Johanna Marie Sophie heimführte, eine Ziervogelin, wie der damalige Sprachgebrauch sagte. Durch sie fließt das Blut dieses mansfeldischen Uralt=Bergmannsgeschlechts in unseren Adern. Der oben genannte Johannes Ziervogel war wieder ihr achtfacher Urgroßvater!

Ahnungen

Johannes Ziervogel, so will es die Familienerinnerung, kam im Jahre 1519 als deutscher Bergmann aus Schweden in das mansfeldische Kupferbergbauggebiet. Er oder seine Eltern oder Voreltern müssen also einmal dort aus Deutschland eingewandert und sodann als Bergleute tätig gewesen sein. Diese Familienerinnerung läßt sich mit den überprüfbaren geschichtlichen Begebenheiten recht gut

noch wertvollere Albrecht Ziervogel in Halle eine Familienchronik, in der zu lesen ist:

„Ob der Ahn, von dem außer Zweifel steht, daß er aus dem Kupfererzrevier Schwedens kam, etwa in die politischen Bewegungen verwickelt war, welche in der Zeit seines Fortgangs unter König Johann II. schwebten und mit der Vertreibung der Dänen endeten, oder ob andere Gründe ihn bewogen, ist unentschieden, wahrscheinlich war das er-



Nappian und Neuche, die legendären ersten Mansfelder Bergleute⁴⁹

vereinbaren. Tatsächlich ist bekannt, daß in jenen Zeiten Wechselbeziehungen zwischen den Kupferrevieren Mansfelds und des schwedischen Abbaugebiets Dalekarlien bestanden haben. Im Jahre 1912 veröffentlichte der als Bergwerksdirektor verdiente, uns als Ahnenforscher aber

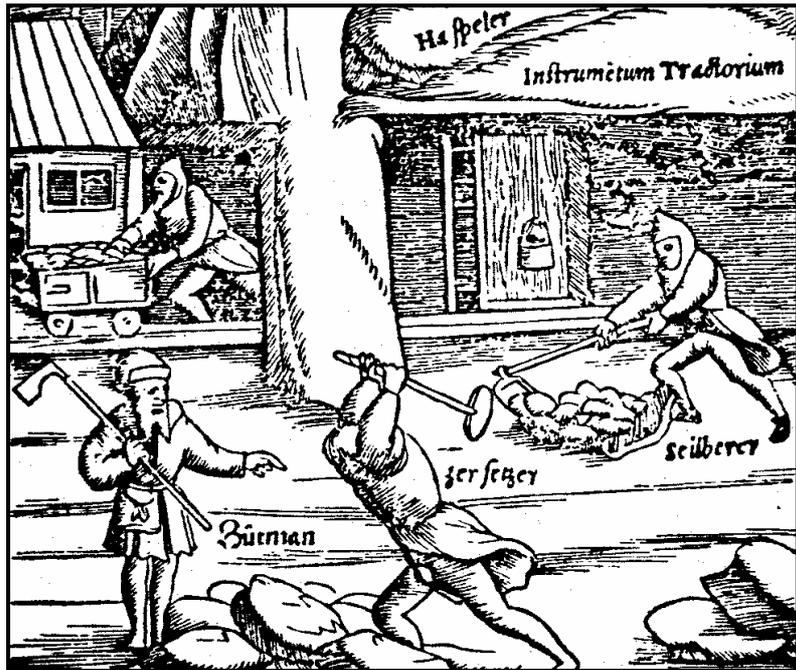
stere der Fall; es ist ja geschichtsbekannte Tatsache, daß Gustav Wasa, ehe er die königliche Gewalt in Schweden erlangte, bei den dalekarlischen Bergleuten, unter denen bez. deren Führern die Bewegung die stärkste Förderung fand, Zuflucht suchte und daß diese Bergleute schwerster Verfolgung und Bedrückung ausgesetzt waren; ich habe noch einen Ortsnamen als frühere Heimat jenes Ahnen nennen hören, welcher von Mund zu Mund gegangen wohl verwandelt sein mochte und am ehesten auf Dannemora schließen ließ.

⁴⁹ Abbildung aus: Größler-Brinkmann, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Mansfelder Seekreises, Halle 1895, S.202.

Geburtstag und
Todesstag des Män-
nen sind ganz unbe-
kannt".⁵⁰

Einen guten An-
laß, aus Schweden
gerade ins mans-
feldische Gebiet zu
wechseln, hatte Jo-
hannes in mehr-
facher Hinsicht. Zu-
nächst bedurfte es
keines beruflichen
Umlernens. Hier
wie dort wurde
Kupfer abgebaut.
Viel Auswahl hatte
er nicht: Wie uns
ein kurzer Blick auf
eine Wirtschaftskarte
des Jahres
1500 belehrt, wur-
den wesentliche Kupfermengen in Europa
nur in Dalekarlien in Schweden ab-
gebaut, bei Neusohl im slowakischen Erz-
gebirge, bei Siena in Italien und an
mehreren Stellen im salzburgischen Ge-
biet, ferner eben in Mansfeld. Dieses lag
räumlich am nächsten. Hinzu kam und
beeinflusste vielleicht entscheidend Jo-
hannes Entscheidung, daß gerade der
Mansfelder Bergbau in besonderem
Aufschwung begriffen war.

Nach einem sagenhaften Bericht des
Vaters der mansfeldischen Geschichts-
schreibung, Chriacus Spangenberg⁵¹, sind



Bergwerksstollen unter Tage um 1550. Gegenüber diesem Bild waren
die kupferführenden Schichten und damit die Stollen im Mansfeldischen
viel schmaler

die Begründer des Mansfelder Bergbaus
zwei Bergleute gewesen, die mit Namen
Nappian und Naucke geheißten haben
sollen.⁵² Am 12. Juni 1199 sollen sie beim
damaligen Dorf Hettstedt den ersten Kup-
ferschiefer gewonnen haben.⁵³ Wenn auch
neuere Forschungen der Meinung sind,
daß dort schon weitaus länger geschürft
wird⁵⁴ als seit 1199, als die bei den Sag-
engestalten gelebt haben sollen, können
wir dieser dunklen Sage jedenfalls eines
entnehmen: Daß nämlich ortsfremde
Bergleute den Bergbau besonders auf-
genommen haben. Dies wird von der
Forschung bestätigt.

⁵⁰ Heinrich Samuel Albrecht Ziervogel, Stamm-
baum der Familie Ziervogel, Privatdruck, Hal-
le 8.1.1912, S.2.

⁵¹ Mansfeldische Chronica, Eisleben 1572, Fol.
(neu aufgelegt als Sächsische Chronik, Frank-
furt 1576 und 1585) Kap.239.

⁵² Walter Möllenberg, Das Mansfelder Bergrecht
und seine Geschichte, Wernigerode 1914, S.1.

⁵³ Ernst Ambrosius, Der Harz, 3.Aufl., Bielefeld
1924, S.122.

⁵⁴ Erich Paterna, Da stunden die Bergleute auff,
Berlin 1960, S.25.

Der Mansfelder Bergbau wurde von den Grafen zu Mansfeld seit dem 13. Jahrhundert aus kleinsten Anfängen stetig gefördert⁵⁵ und erlebte gerade im 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts einen besonderen Aufschwung, als Johannes Ziervogel 1519 ins Land gekommen sein soll.⁵⁶

Acht Jahre zuvor hatte der junge Graf Albrecht IV. von Mansfeld-Hinterort erst seinen Aufruf zur Einwanderung an alle Bergleute gerichtet, dem unzählige Folge leisteten.⁵⁷ Er träumte von der Errichtung einer gigantischen Bergstadt nie dagewesener Größe, die freilich in dieser Form keine Gestalt annahm.

Zu den Bergleuten, die seinem Ruf folgten, muß Johannes Ziervogel gehört haben. = Bergleute gab es in jenen Zeiten nicht überall, und sie waren nicht beliebig vermehrbar. Von der Pike auf mußte das schwere Handwerk erlernt sein, und nur

gelernte Bergleute vermochten es, als Spezialisten und Fachkräfte in andere Länder zu gehen und dort den Bergbau neu zu begründen.⁵⁸ So hatte dieser sich aus den Alpenländern Salzburg Kärnten und der Steiermark ausgehend, nördlich bis zum Harze und Erzgebirge, später auch bis Schweden ausgebreitet. An der Begründung des schwedischen Bergbaus hatten Deutsche wesentlichen Anteil; so betrieb auch die deutsche Hanse die Zuführung deutscher Bergmänner nach Schweden geradezu systematisch.⁵⁹

Einer dieser gesuchten und reiselustigen Spezialisten muß Johannes Ziervogel ge-

wesen sein. Bevor wir uns nun seinem Leben und Schaffen in Mansfeld näher zuwenden, interessiert natürlich die Frage seiner Herkunft und seiner Vorfahren, denn wir möchten ja gerne chronologisch vorgehen. Von Johannes mußten wir zwangsläufig als festem Dreh- und An-



Der Bergknappe - Abbildung von Spielkarte um 1840

⁵⁵ Walter Möllenberg, Das Mansfelder Bergrecht und seine Geschichte, Wernigerode 1914, S.2

⁵⁶ Paterna, a.a.O., S.25; Walter Mück, Geschichte des Mansfelder Bergregals, Eisleben 1910, S.56.

⁵⁷ Vgl. z.B. bei Hermann Größler, 'Vom Einzelhof zum Stadtkreis (Eisleben), in den Neujahrsblättern der Hist.Kommission für die Prov. Sachsen, Halle 1910, S.22.

⁵⁸ Walter Mück, Geschichte des Mansfelder Bergregals, Eisleben 1910, S. 10

⁵⁹ Vgl. auch Klostermann, Wanderungen deutscher Bergleute, in der Zeitschrift für Bergrecht Bd.13 S.46 ff.. der aber auf die hier interessierenden Spezialprobleme nicht eingeht. Vgl. auch Mück a.a.O. S.10. Vgl. auch Karl Kautsky, Die Vorläufer des neueren Sozialismus, Bd.I u.II, Berlin 1947 S.126 zur Herkunft der Bergarbeiter.

gelpunkt ausgehen er ist sozusagen unser Leuchtturm im Nebel, von dem wir mühsam vor- und zurückzublicken versuchen. Wagen wir einen solchen Rückblick aus der Warte des Johannes von 1519!

Ein fehlendes Zwischenglied

Wenn Johannes Ziervogel als deutscher Bergmann in Schweden Bergbau betrieb, muß er oder müssen seine Vorfahren einmal aus Deutschland nach Schweden ausgewandert sein. Allzulange vor Johannes Geburt kann das nicht gewesen sein, sonst wären wohl im Laufe der Generationen Schweden aus den Ziervögeln geworden. Vielleicht war Johannes Aufenthalt in Schweden sogar nur vorübergehend, er mag in Deutschland oder sonstwo das Licht der Welt erblickt haben.

Woher stammte das Geschlecht, woher stammte Johannes selbst ursprünglich? Aus Mansfeld, so vermute ich, stammten sie nicht. Zunächst einfach deshalb, weil der Aufschwung des Bergbetriebs in Mansfeld bei Ankunft Johannes 1519 schon lange währte. Warum hätte die Familie aus einem aufstrebenden Gebiet nach Schweden auswandern und bald darauf zurückkehren sollen? Außerdem gibt es vor 1519 dort keine urkundliche Bezeugung des Namens Ziervogel.

Oben haben wir bereits kurz die anderen Kupfergebiete genannt. Theoretisch könnten die Ziervogel auch aus dem Oberharz gekommen sein, dem Erzgebirge oder gar aus dem Raum Neusohl. Ich glaube das aber nicht. Die wichtigsten und bedeutendsten Abbaugebiete lagen noch immer in den Alpen. Schon der Klang des Wortes Ziervogel gemahnt sofort an Süddeutschland. Tatsächlich kommt der Name dort, und zwar 1284 in

Basel, erstmals vor.⁶⁰ Damals muß in Basel ein Konrad gelebt haben, den man Ziervögelli nannte (Conradus dictus Ziervögelli).

Bald darauf tritt der Name von 1320-1430 in Niederösterreich bei St. Pölten auf. Schon der älteste Versuch, die Ziervogel familiengeschichtlich auszuloten, bringt das später mansfeldische Geschlecht Ziervogel in Zusammenhang mit jenen österreichischen Ziervögeln,⁶¹ und das war immerhin schon 1823. Dort verschwindet der Name merkwürdigerweise nach 1430 plötzlich vollkommen, um 90 Jahre später im Mansfeldischen wieder aufzutauchen. Ansonsten gibt es vor dem 30jährigen Krieg nirgends in ganz Deutschland Nachweise für diesen Familiennamen, der ja nicht gerade ein Allerweltsname ist.

Es müssen just die Nachkommen jener österreichischen Ziervögel sein, die uns 90 Jahre darauf im Mansfelder Gebiet begegnen. Diese Überlegungen sind durchaus mehr als Phantasien oder Vermutungen. Deutlich schälen sich Konturen aus dem Nebel, die gerade für den Mansfelder Bergbau auf besonders starken Anteil alpenländischer Bergknappen hindeuten. Neben dem unmittelbaren Argument des nur dort vorkommenden

⁶⁰ Vgl. bei Adolf Socin, *Mittelhochdeutsches Namenbuch*, Basel 1903, S.451, unter Berufung auf das im Baseler Kantonsarchiv Basel-Stadt befindliche "Liber Censuum Ecclesiae sancti Albani infra muros Basileae", geschrieben 1284.

⁶¹ D.Joh.Anton Lüdeke, *Denkmal der Wieder=Eröffnung der Deutschen Kirche in Stockholm 1821*, Stockholm 1823, S.401, Fußnote; ebenso Gustav Magnus Elgenstierna (Hrg.), *Den introducerade svenska adelns ättartavlor...*, Stockholm 1925-28, Band 6, S.548.

Familiennamens hatten wir die Alpen als ein Ausgangsort der bergmännischen Binnenwanderung bereits ausgemacht.⁶² Den Namen des Bergbegründers Nappian leiten Sprachforscher ab von schweizerisch „napfen“ (sich auf- und niederbewegen), ebenso kärntnisch und schwäbisch „napfezen“.⁶³ Sollte wohl darin die Arbeit des Berghäuers angedeutet sein?

So mancher aus alten österreichischen Urkunden bekannte Familienname taucht 1508⁶⁴ in einer Liste Mansfelder Hüttenmeister auf, wie überhaupt etliche dortigen Namen süddeutsch klingen.⁶⁵ In den Alpenländern gibt es ein eigentümliches, besonders Bergleuten zugeschriebenes⁶⁶ Kegelspiel, bald Schmaräkeln, bald Platzkegeln genannt, welches außerhalb der Alpen nur im Mansfeldischen bis ins 19. Jahrhundert vorkam und vor allem von Bergleuten gespielt wurde. Es galt

dort schon im 18. Jahrhundert als althergebracht.⁶⁷

⁶² Vgl. Walter Möllenberg, Das Mansfelder Bergrecht und seine Geschichte, Wernigerode 1914, S.1; Zycha, Das böhmische Bergrecht des Mittelalters auf Grund des Bergrechts von Iglau, Berlin 1900, Band I 9.13-19.

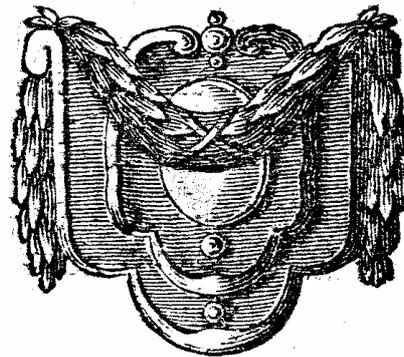
⁶³ Grimm, Deutsches Wörterbuch, s.a. bei Möllenberg a.a.O.

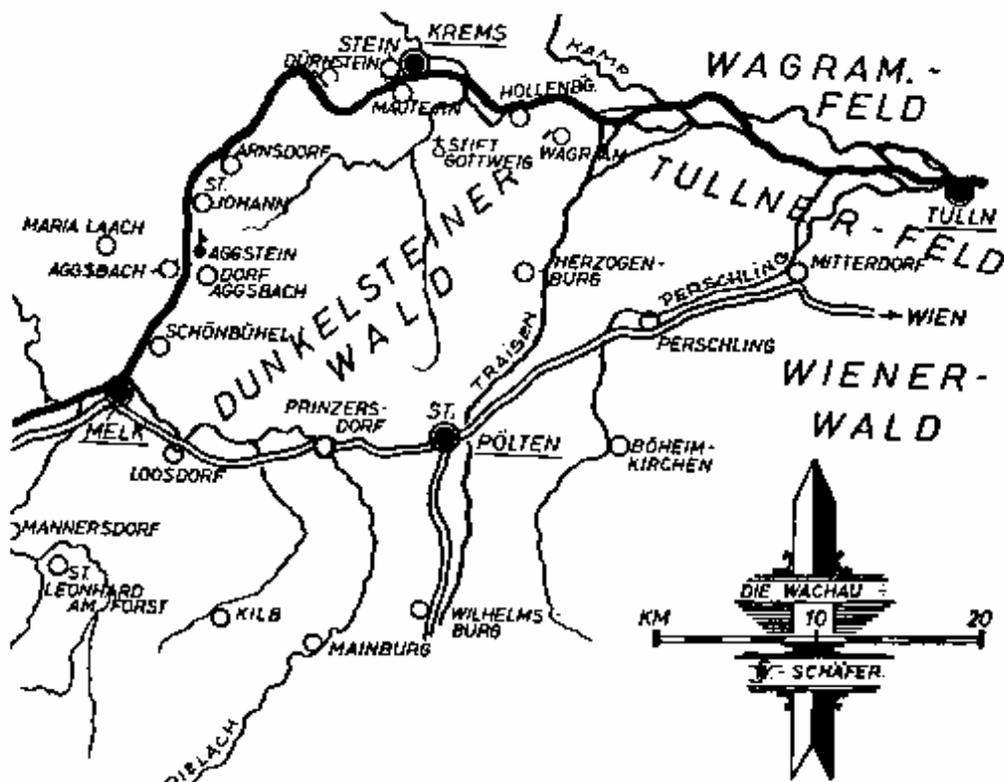
⁶⁴ Die Liste druckt ab Walter Mück im Urkundenbuch des Mansfelder Bergbaues, Bd.2 von: Der Mansfelder Kupferschieferbergbau, Eisleben Iglo, S.25 des Urkundenteils, Urkunde Nr.42.

⁶⁵ Es handelt sich um die Namen Polner, Pucher (Pukcher), Herolt, Knobbel (Chnebel) und Kegel (Chegel), Vgl. Gilbert Trathnigg, St.Pöltener Namenbuch des 13. und 14. Jahrhunderts, in: Der Wegweiser, Monatsschrift für Sippen- und Heimatkunde 1.Jahrg.1934/5. Diese Namen kommen sowohl in der Hüttenmeisterliste als auch in Niederösterreich vor. Bei Namensübereinstimmung von 12,5% kann von Signifikanz gesprochen werden.

⁶⁶ Anton Schlossar, Kultur- und Sittenbilder der Steiermark, Graz 1885, S.169/70

⁶⁷ Hermann Größler, Schmaräkeln und Platzten, Mansfelder Blätter, Jahrg.1890 S.118 ff., hier S.12-3.





Lagestizze der genannten Orte in Niederösterreich

Das Spiel kann von steirischen oder kärntnischen Bergknappen eingeführt worden sein, in deren Heimat in diesen Zeiten so mancher alte Bergbau verschwand,⁶⁸ weil er nicht mehr lohnte und die Bergleute abwanderten. Ziele der Abwanderung in großer Zahl war das Mansfelder Bergbaugesbiet, welches seit etwa 1450 seinen großen Aufschwung erlebte.⁶⁹ In den Alpen erlebte der Bergbau zwischen 1460 und 1494 dagegen eine Krise.⁷⁰ Eben in

dieser Zeit verschwindet aus unseren niederösterreichischen Urkunden der Name Ziervogell. Das alles kann kein Zufall sein. Ein urkundlicher Beweis für die Abstammung der Mansfelder Ziervögel ist zwar nicht zu führen, doch spricht alles dafür, daß sie = vielleicht nach einem Umweg über österreichische oder schwedische Gruben = dorthin eingewandert sind.⁷¹

Nachdem wir nun unter großen Mühen die altösterreichischen Namensvettern

⁶⁸ Anton Schlossar, Cultur- und Sittenbilder der Steiermark, Graz 1885, S.169 f.

⁶⁹ Hermann Größler, a.a.O. Mansfelder Blätter, 1890, S.127; auch Erich Paterna, a.a.O., S.25

⁷⁰ Hans Pirchegger, Geschichte der Steiermark, Graz 1949, S.193.

⁷¹ Nach Ewald Ziervogel a.a.O. Manuskript S.11 soll ein Stadtarchivar Dr. Klebel mitgeteilt haben, ihm seien auch andere Fälle von Abwanderungen von Herren-Familien aus der Gegend von Herzogenburg/ St. Pölten in die Mansfelder Bergindustrie bekannt.

Ziervogel als unsere Verwandten und Urahnen ausgemacht zu haben glauben, wollen wir sie auch als solche in Ehren halten und ein wenig der näheren Betrachtung unterziehen.

Die Brinzersdorfer Ziervogel

36 Jahre nach der ersten überlieferten Bezeugung des Namens Ziervogel zu Basel treten uns im heutigen Niederösterreich freie Grundbesitzer desselben Namens entgegen. Vielleicht war ihr Urahn aus Basel gekommen.

Brinzersdorf, früher meist, „Brünslensdorf“ genannt, liegt unweit der Stadt Sankt Pölten nahe der Donau. Kaum werden wir es uns in jenen Zeiten mehr als ein kleines Dörfchen vorstellen müssen, eher bloß als einen großen Hof mit an liegenden Häusern abhängiger Bauern. Eigentümer dieses Hofes waren die Ziervogel, ein freies Bauerngeschlecht. Anno Domini 1320, am Tag der heiligen Agnes, verkaufte dort

"Ich, Ulrich der Ziervogel und meine Hausfrau Dymuth", der Abtei Melk Einkünfte in Wetzmannsdorf und Reichgraben, "und zur besseren Sicherheit seynd wir Scherm und gewehr über das vorgenante Gueth; Ich vorgenannter Ulrich der Ziervogel und mein Hausfrau Dymuth und Wolfhart und Heinrich mein Brueder...." ⁷²

Nur als freie Leute konnten die Ziervogel derartige Verträge schließen. Sie müssen einige Bedeutung im Lande gehabt haben, wenn sie Einkünfte außerhalb hatten, also Zinsen und Pachten, modern gesprochen. Es handelte sich um die Erträge landwirtschaftlich genutzter Grundstücke. Daß es sich um eine bedeutende Familie handelte, sehen wir auch daran, daß in den folgenden Jahrzehnten immer

⁷² Urkunde im Besitz des Stiftsarchivs Melk a.d. Donau, gedruckt bei Philibertus Hueber, Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata, Leipzig 1722, S.60.

Wolfhardi Ziervogel. Hermann Ziervogel.



Zeitgenössische Siegel des Wolfhard und des Hermann Ziervogel 1333 und 1375⁷⁴

wieder bei Verträgen anderer Personen die Ziervögel auftraten und den Abschluß des Vertrags auf der Urkunde mit ihrem Siegel bestätigten. So schreibt Hans Marchart am 1. Jänner 1393, als er allen Feindseligkeiten gegen Abt Friedrich II. und das Stift Göttweig entsagt, " ... Und wenn ich nicht aygens insigill hab, so hab ich vleizzeichen gebeten den erbern.... und den erbern Hanssen den Czi-ruogl...[...] daz sew der sach gezewg sind mir irr angehangen insigill in an schaden, under der insigill ich mich verpind mit meinen trewn an aydes stat... "⁷³

Die Personen, die gewöhnlich im Zusammenhang mit den Ziervögeln genannt werden und die sozusagen deren Freundschaft und Verwandtschaft bilden, entstammen durchweg den freien Hofleuten und spielen teilweise sogar politische Rollen. Drei Brüder Ziervogel haben wir soeben bereits kennengelernt: Ulrich der Ziervogel und seine Hausfrau Diemuth verkauften der Abtei Melk Einkünfte. Seine Brüder Wolfhart und Heinrich waren dafür Zeugen. Die beiden letztgenannten waren sogar Zwillinge, wie wir aus anderen Quelle wissen.⁷⁵

⁷³ ... Habe ich den ehrbaren Hans Ziervogel gebeten, daß er der Sache (Ge-)zeug(e) ist mit seinem anhängenden Siegel... (Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benedictinerstiftes Göttweig, I.Theil, Wien 1901, Nr.832 S.752.

⁷⁴ Aus: Chrysostomus Hanthaler, Recensus diplomatico genealogicus archivi Campiliensis, Wien 1819-20, Tabelle XLIX NR.XIX und XX.

⁷⁵ Chrysostomus Hanthaler, Recensus diplomatico genealogicus a.a.O., S.377 (übersetzt aus dem Lateinischen): Beim Melker Österreich

Am 12. März 1320 schenkten Ulrich Ziervogel und seine Frau Dietmud, Schwester des Gottfried von Prünsleinsdorf (aus Prünzersdorf), dem Stift Göttweig das Eigentum eines bestimmten Lehens zu Herms.⁷⁶ Das ist höchst aufschlußreich:



Die Ziervögel waren also Lehnsleute. Wir können sie in die ständische Gliederung der mittelalterlichen Gesellschaft durch diese Information gut einordnen. oberster Lehnsherr war der Kaiser, der Fürstentümer zu Lehen ausgab. Die Fürsten belohnten die einzelnen Grafen usw. An unterster Stelle der Lehnspyramide standen die Dienstmannen: Einschildritter, die selbst keine Lehen mehr ausgeben konnten. Sie standen an sechster Stelle dieser Heerschildordnung.⁷⁷ Zahlenmäßig machten die Lehnsfähigen die kleine Minderzahl der Bevölkerung aus, so daß wir die Ziervögel zur Oberschicht rechnen müssen. Da sie ein Stammgut besaßen haben, sind sie wohl dem fünften Heerschild zuzuordnen.

Der Vater der Brüder Ziervogel hatte seinen Söhnen das Lehen vererbt gehabt,

gibt es eine Urkunde unseres Ulrich aus demselben Jahre 1320, aus der wir erfahren, daß er Zwillinge zu Brüdern hatte: Wolfhard und Heinrich.

⁷⁶ Hanthaler a.a.O.

⁷⁷ Heinrich Mitteis, Heinz Lieberich, Deutsche Rechtsgeschichte, 15. Auflage München 1978, § 33 S.171 ff.

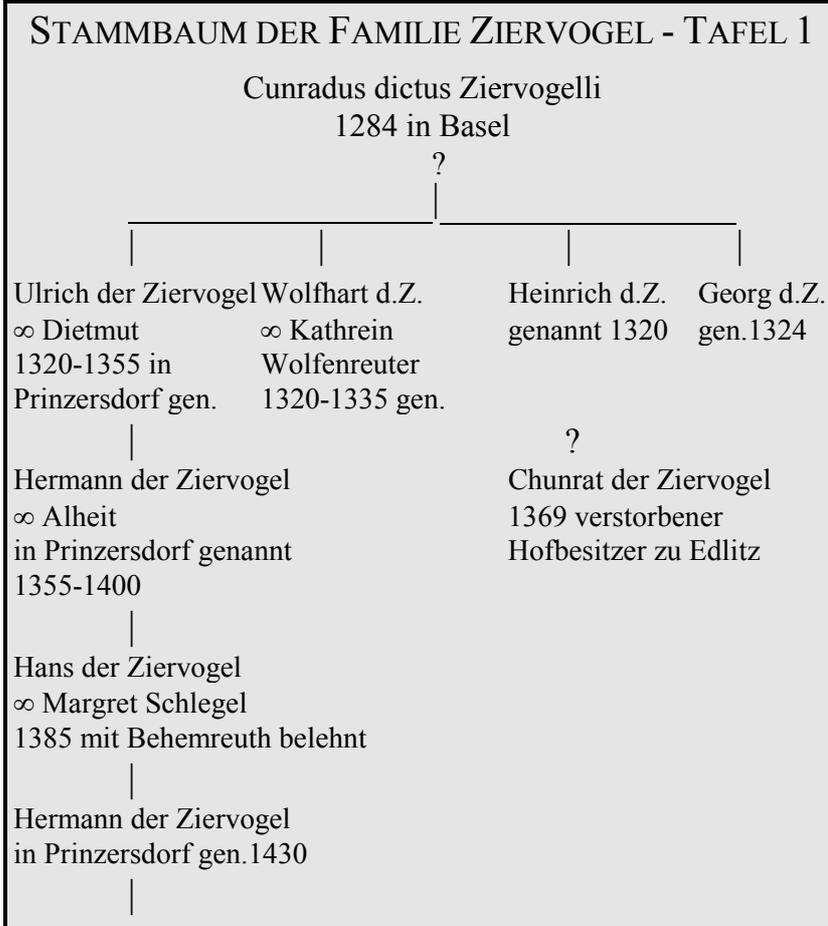
denn es wurden stets nur Einzelne belehnt, nicht Geschwister. Dieser Vater war bereits gestorben, sonst hätte sein Sohn Ulrich nicht über das Lehen verfügen können. Er war der älteste Sohn, sonst hätte nicht er als alleiniger Erbe gehandelt, oder das Erbe war bereits geteilt.

Bereits hier 1320 und auch später führten die Ziervogel stets das Hirschgestänge im Wappen. Wenn wir auch teilweise keine genauen Verwandtschaftsbezeichnungen auffinden, beweist und stets das gemeinsame Siegel, daß es sich um Glieder einer Familie handelt. Die Abweichungen ergeben sich daraus, daß nur ein Sohn, nämlich der älteste, das Siegel des Vaters unverändert führen durfte, während spätere Söhne leichte Abwandlungen vornehmen mußten.⁷⁸

Ulrich war verheiratet mit Diemuth, der Schwester des „Gottlieb von Prünsleinsdorf.“⁷⁹ Da dieser mit keinem

⁷⁸ Vgl. Adolf Matthias Hildebrandt, Wappenfibel, Handbuch der Heraldik, 17. Auflage Neustadt/Aisch 1981, S.160

⁷⁹ Dietmut wird 1320 als Schwester des Gottfried von Prünsleinsdorf bezeichnet: „Goetfrid von Prvnsleinsdorf, seine Schwester Diemvet und ihr Mann Volreich der Ziervogel beurkunden, daß sie dem Bürger von Sant Poelten Hainreich dem Vleuzlehen und seiner Frau Geysel 1 Lehen zu Hevne verkauft haben, von dem sie jährlich 2 d Burgrechtdienst erhalten; Hainreich der Vlevzlehen und seine Frau Geysel haben das Lehen weiter verkauft an Abt Otacher und den Konvent von Lylinveld um 30 lb, die das Kloster von König Fridereich als Seelgerät erhalten hat; die A. verzichten auf den Dienst und geben das Lehen dem Kloster frei; dem stimmt auch Hainreich, der Bruder Volreich des Ziervogel, zu. Siegler: der A., Volreich der Zendel und Herman der Phnversinch; Zeugen: Weichart von Ramstain,



raldienste von einem Hofe schenkt.⁸⁰ Maßgeblich für die ständigen Schenkungen freier Grundherren an Kirchen und Klöster waren religiöse Gründe. Später begegnet uns Wolfhard 1333, als er sein hier abgebildetes Siegel unter einen Kaufvertrag des Heinrich von Blaihen setzt (26). Zuletzt erfahren wir aus einer Urkunde vom 13.10.1335, daß er mit Katrei(n) verheiratet war, Tochter des verstorbenen Ul-

weiteren Familiennamen bezeichnet ist, handelt es sich wohl um ein Mitglied einer großen und wohl adligen Familie am Ort, die sich einfach „von Brünsleinsdorf“ nannte. =

Wolfhard taucht drei Jahre später als Zeuge und Siegler auf, als am 26. Dezember 1323 Heinrich der Utendorfer dem Stift Herzogenburg Pfennig- und Natu-

rich des Wolfenreuters von Muthstal.⁸¹ Konrad, des Wolfenreuters Sohn, Margret, seine Frau, Hainreich von Erwing, Ulrichs Sidam und der Ziervogel verkauften ihrem Burgherrn, dem Abte Wulffing zu Göttweig und dem dortigen Klosterkonvent den ererbten Hof zu Muthstal, der Göttweiger Burgrecht unterliegt.

Weichart von Topel und seine Söhne Volreich und Weichart, Otto von Weizenperch und sein Bruder Dietreich, Gundacher von Rätelberg, Foelchwein und Otto die Poemer.“, Stiftsarchiv Melk, 1320 III 12, Bestandskürzel: Lilienfeld, OCist (Lilienfeld, Stiftsarchiv)

⁸⁰ Michael Faigl, Die Urkunden des regulirten Chorherrenstiftes Herzogenburg, Wien 1886, S.87.

⁸¹ Wolfhards Siegel: Hirschgestänge. Vgl. Adalbert Fuchs a.a.O. Nr.3889 S.366.

Schließlich gab es noch 1324 einen Georg Ziervogel, der als Zeuge eines Hypothekenbriefes o.ä. auftrat.⁸² Er wird ein weiterer Bruder gewesen sein. Von diesen Brüdern Ziervogel wissen wir nur von Ulrich, dem ältesten, daß er einen Sohn hatte: Hermann. Die anderen haben sicherlich auch Nachkommen gehabt, nur sind uns diese nicht namentlich bekannt oder erkennbar. =

Hermann der Ziervogel

"Ich Herman der Czieruogl und ich Albait sein hausfraw und alle unser erben verjehen und tun chunt allen den die disen prief lesent oder hörnt lesen, daz wir mit wolbedachtem müit und mit aller unser erben guetlichem willen und gunst und mit gesampter hant unverschaiden leich haben ze kaufen gegeben den erbern ritter herren Wulfing dem Veirtager und sein erben unser rechten aigens ain höfstat do von man dient alle jar an zwelif siben schilling wiener pbenning gelts, und ain jeuch akchers, das alles leit ze Renherstorf, um vierzehenthalbs phunt wiener pbenning,....

Das di rede also stet beleib und unverchert, daruber ze urkund und ze ein waren gezeug geben wir dem vorgnanten herren Wulfing dem Veirtager und sein erben den prief versigelt mit mein vogenants Hermans des Czieruogel anhandunden insigel. Der sache sind auch gezeug mit iren insighn: Ulreich der Czieruogl mein vater und Ott der Pomer.", 25. Mai 1355.⁸³

⁸² Hanthaler a.a.O.

⁸³ Josef Lampel, Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrstifts Sanct Pölten, Wien 1891, Urkunde Nr.387 S.454. Gedruckt dort "Czieruogl", was auf Lesefehler beruhen muß. Üblich war die Schreibform "Czieruogl" oder "Cziervogl".

Bei Ulrich, dem noch lebenden Vater des Verkäufers Hermann Ziervogel, kann es sich nur um unseren Ulrich aus dem vorigen Abschnitt handeln. Wir können daher die handelnden Personen ungefähr altersmäßig einordnen. Ulrich muß etwa 1280-1295 geboren sein, sein Sohn Hermann etwa 1310-1330. Die jüngeren Brüder Ulrichs wären dann gegen Ende des 13. Jahrhunderts geboren.

Hermann der Ziervogel begegnet uns in den Jahren bis 1400 häufig in den Urkunden der Klöster und Stifte im Raum Melk-St. Pölten-Göttweig. Er wohnte in Brinzersdorf und siegelte, soweit Siegel erhalten sind, stets mit einem

hirschstangenbesetzten Helm. Zwei seiner Siegel sind auf den folgenden Seiten abgebildet. Es muß sich um das ursprüngliche Familiensiegel handeln, das er von Ulrich seinem Vater und einem uns namentlich unbekanntem Großvater übernommen hatte, was oben schon angesprochen war. Der Oheim Wolfhard mußte das Wappen als jüngerer Bruder mindern, in dem er Zutaten einfügte.

Aus den Zusammenhängen und den handelnden Personen ist ganz zweifellos, daß es sich bei dem 1355 erstmals und 1400 zuletzt genannten Hermann stets um denselben Ziervogel handelt. Auch er konnte sich dem allgemeinen Zug der Zeit, der sehr zur Frömmigkeit neigte, nicht entziehen. 1365 ist in einer Kaufurkunde erwähnt, daß er der Pfarr-

gemeinde St. Margarethen gemeinsam mit seinen Freunden bzw. Verwandten Otto dem Wolfenreuter, Heinrich von den Tannen und Ulrich dem Redler von Öd eine ewige Messe gestiftet hatte.⁸⁵ Die Stiftung bestand also in Grundbesitz oder Einkünften, aus denen alljährlich die abzuhaltende Messe gehalten wurde. üblich waren Stiftungen reicher Grundbesitzer, wenn diese wegen Errettung

aus Not oder dergleichen besonderen Grund zur Dankbarkeit gegenüber der Kirche zu haben glaubten.

Die genauen verwandtschaftlichen Beziehungen Hermanns zu den mit ihm genannten Personen aus den Familien der

CCXV. 191.*
S. Hermanns Ziervogel.

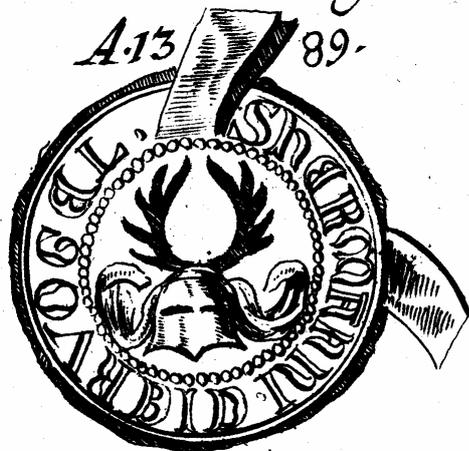


Siegel des Hermann Ziervogel 1369⁸⁴

⁸⁴ Entnommen: Raimund Duellius, Excerpta genealogico Leipzig 1725, Tafel 191

⁸⁵ Theodor Wiedemann, Das Necrologium des ehem. Augustiner-Chorherrenstifts St. Pölten, Wien 1865, in: Fontes rerum Austriacarum XXI. Band, S. 250 Urkunde Nr. CCLXVIII.

CCLXIX.
S. Hermann's Ziervogel.



Hermanns des Ziervogel 1389⁸⁷

Utendorfer, Bielacher und anderen sind leider trotz mancher Hinweise nicht sicher zu bestimmen.

1369 und 1370 setzen sich die fünf Kinder des verstorbenen Chunrads des Bielachers erbmäßig auseinander, indem sie ihre Erbteile veräußern und den Erlös aufteilen. Dabei wird erwähnt, daß sie eine halbe Hoffstatt zu Edlitz von ihrem Vater Chunrad und ihrer Mutter Geysel, ferner dem verstorbenen Chunrad dem Ziervogel anererbt haben.⁸⁶ Das legt den Gedanken nahe, Chunrad der Ziervogel und Geysel seien Geschwister oder Vater und Tochter gewesen.

Beide müssen sehr nahe Verwandte Hermanns des Ziervogel gewesen sein, der in beiden Urkunden als Siegler und Zeuge auftritt. Ferner wird gesagt, daß

⁸⁶ Josef Lampel a.a.O., II.Theil Wien 1901, Urkunden Nr.618 und 622 vom 2.2.1369 bzw. 25.3.1369, S.53 und 57 ff.

⁸⁷ Entnommen: Duellius a.a.O. Tafel 191.

Görgen der Utendorfer Dheim der Bielacher-Kinder ist. Etwas später, am 4.10.1370⁸⁸ ist Görgen Utendorfer verstorben; seine Kinder hat Hermann der Ziervogel (als Vormund) inne. Görgen war Eigentümer der anderen Hälfte des in Bischoffstadter Pfarre gelegenen, oben schon genannten Hofes zu Edlitz.

Besonderen Wert legten die Bielacher-Kinder darauf, daß Hermann der Ziervogel den Vertrag mitbesiegelte, und hatten ihn dazu „bleizziglich gepeten“ (fleißiglich gebeten). Deutlich sind die engen verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Bande aus allen Urkunden

Siegel

herauszulesen, ohne daß aber alle Einzelheiten erkennbar werden. Hermann war Vormund der Utendorfschen Kinder mindestens bis zum 20.7.1375, als er noch einen Verkauf seitens Michael Utendorfer unterzeichnet.⁸⁹

Im Jahre 1385 belehnte Herzog Albrecht von Österreich Hanns den Ziervogel und dessen Frau Margarethe, des Schlegels Tochter, mit einem Hofe Behemreut.⁹⁰ Dieser Hanns führte ebenfalls ein Hirschgestänge im Wappen,⁹¹ war

⁸⁸ Lampel a.a.O., Urkunde Nr. 647 S.93 ff.

⁸⁹ Chrysostomus Hanthaler, Recensus diplomatico genealogicus archivi Campiliensis, Wien 1819/20, S.377.

⁹⁰ Stephan Neill, Topographie der verschollenen Ortschaften in Niederösterreich, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Bd.XVII, Wien 1883, S.330

⁹¹ ...Habe ich den ehrbaren Hans Ziervogel gebeten, daß er der Sache (Ge-zeug(e) ist mit sei-

wohl ein Bruder oder Vetter unseres Hermann. Näheres ist unbekannt.

Hermann erscheint jetzt noch dreimal in Urkunden der Zeit als Siegler und Zeuge: Am 24.8.1386 vertauscht Michael Utendorfer, Vetter⁹² von Hermanns ehemaligem Mündel Görg Utendorfer, bestimmte Güter. Michael ist Untermarschall in Österreich.⁹³ Zeuge des Vorgangs ist der „ehrbare“ Hermann der Ziervogel von Brünsleinsdorf. = Ein andermal siegelt Hermann für Michael Utendorfer in Wien am 21. März 1338, weiterer Siegler ist der eben genannte Görg Utendorfer.⁹⁴ Ein letztes Mal schließlich siegelt Hermann bei einem Vertrag des Clemens Redler von Öd im Jahre 1400.⁹⁵ Nach unserer obigen Berechnung muß er jetzt schon im hohen Alter stehen, etwa 70-90 Jahr. Nach diesem Jahre schweigen die Urkunden von ihm.

Auf dreißig Jahre zeugt jetzt kein geschriebenes Wort von der Familie Ziervogel. Wahrscheinlich sind erste Glieder der Sippe abgewandert = vielleicht zunächst in österreichische Bergbauggebiete? Sind nur noch unbedeutende Nester in Brinzerzdorf zurückgeblieben? Ein Ziervogel jedenfalls bewohnte noch das

Stammgut der Familie dort, wieder ein Hermann, wie wir aus einer Urkunde von 1430 wissen = ein Sohn des alten Hermann?

nem anhängenden Siegel... (Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benedictinerstiftes Göttweig, I. Theil, Wien 1901, Nr.832, S.752.

⁹² Adalbert Fuchs a.a.O., Urkundenbuch Göttweig, Wien 1901, Urkunde Nr.801 vom 21.3.1389, S.721.

⁹³ Josef Lampel a.a.o. II.Teil, Urkunde Nr.773 S.284 ff.

⁹⁴ Adalbert Fuchs a.a.O. (Urkundenbuch Göttweig, Wien 1901) Urkunde Nr.801 vom 21.3.1389, S.721.

⁹⁵ Raimund Duellius a.a.O. S.209, ferner gedruckt bei Lampel a.a.O. Urkunde Nr.845 vom 29.6.1400, S.407 ff.



Ort und Burg Mansfeld um 1628⁹⁶

Am 18. September 1430 stifteten Gothard Poppendorfer und die ganze Gemeinde von Markersdorf der dortigen Kirche eine Frühmesse. Jeder Einwohner steuerte sein Scherflein dazu bei. Hermann Ziervogel stiftete 16 Pfennig von einem Acker namens „der Lindler“, gelegen im Markersdorfer Feld. Ferner ist in der umfangreichen Urkunde ein Feldstück erwähnt *„anderhalb tagwerch wismat gelegen zu Prunsetorff bey der Kremnitzpruckh, davon man jarlich dient dem Zieruogl ze Prunsestorf vier phenning an sant Michlstag zu purckrecht.“*⁹⁷

Frei übersetzt: Die Ziervogel hatten eine Wiese in Prinzersdorf bei der Krem-

nitzbrücke von der Größe anderthalb Tagewerk Wiefemahd, also für deren Abmähen anderthalb Tage benötigt werden, und deren Besitzer den Ziervögeln jährlich am St. Michaelstag vier Pfennig zinsen mußte.

Das ist die letzte Kunde, die von der österreichischen Ziervögeln auf uns gekommen ist. Da die historischen Quellen aber nicht abbrechen, sondern lediglich keine Ziervogel mehr nennen, legt das den Schluß nahe, daß es seit Mitte des 15. Jahrhunderts dort keine Glieder der Familie mehr gab.⁹⁸

⁹⁶ Entnommen: Daniel Meißner, Thesaurus philopoliticus (Meißners Schatzkästlein), Frankfurt 1628.

⁹⁷ Adalbert Fuchs a.a.O. II.Theil, Urkunde Nr.1151 vom 18.9. 1430, S.221 ff. (2299 231).

⁹⁸ Die letzte urkundliche Namensnennung 1752 betrifft nur noch eine Örtlichkeit und bewährt die Erinnerung an frühere Eigentümer: „Abt Leopoldus verleiht im Namen der Pfarrkirche Weistrach dem Andree Rüstmayr auf dem Ambthofergut, Garstner Untertan, Rechtlehenzehente auf der Mühlwiese, der Hueb beim „Zauchensteeg“ und dem Gut am „Vntern Ziervogel“, welche bisher laut Lehenbrief

Lüften könnte das Geheimnis nur eine noch aufzufindende Urkunde aus der Zeit zwischen 1430 und dem Auftauchen in Mansfeld 1519, vielleicht eine urkundliche Nennung eines Ziervogel in einem österreichischen oder schwedischen Bergbaugebiet? Nur umfangreiche Forschungsarbeit oder großer Glücksfall könnten helfen, das aufzuklären.

Verweilen wir am Ende dieses Abschnitts noch einen kurzen Augenblick bei jenem letzten Träger des Familiennamens, mit dem der Name in Prinzersdorf erloschen sein muß, und der an seinem Lebensabend vielleicht mit seinem großen Landsmann Walthar von der Vogelweide in wehmütigen Erinnerungen versunken sang:

*Ouwe war sint verswunden alliu miniu jar?
ist mir min leben getroumet, oder ist es war?
daß ich ie wande (wähnte), daz iht waere, waz
daz iht?
dar nach han ich geslafen und enweiz es niht. -
Nu bin ich erwachet, und ist mir unbekant,
daz mir hie vor was kündic als min ander hant.
liut unde lant, da ich von Kinde bin erzogen,
die sint mir frömde worden reht als ez si gelogen.
Die mine gespilen waren, die sint traege und alt,
vereitet (verbrannt) ist daz Velt,
verhouwen ist der walt,
wan daz daz wazzer fliuzet, als ez wilent floz
(wenn nicht; das Wasser flösse, wie es früher
floß),
für war ich wande, min ungelücke wurde groz,
iemer mere, ouwe.*

1748 April 30 Georg Halbmayr am Symayrgut unter Naydegg innegehabt hat.“, Oberösterreichisches Landesarchiv, Bestandskürzel: Garsten, OSB, Lfd. Nr. 1752 V 25.



Vom eigentlichen Beginn der Familiengeschichte

Im Jahre 1519, so will es die oben schon oft erwähnte Familienerinnerung, wanderte unser Vorfahr Johannes Ziervogel ins mansfeldische Bergrevier ein, wo er sich unmittelbar in Talmansfeld niederließ.⁹⁹ Dieses ist der eigentliche Ort Mansfeld, gelegen zu Füßen des Schlosses Mansfeld.

Die Familienerinnerung welche die Einwanderung auf 1519 ansetzt, erfährt indirekt erfreuliche urkundliche Bestätigungen.

⁹⁹ An dieser Stelle soll der Träger jener mündlichen Überlieferungen näher gedacht werden. Laut Albrecht Ziervogel (a.a.O.1912) waren dies: "...mein Ururgroßvater, der im Jahre 1744 in Hergisdorf verstorbene Amtsrichter und Berggeschworene Samuel Ziervogel, mein Urgroßvater mütterlicherseits, der im Jahre 1774 in Hergisdorf gestorbene Berggeschworene Joh.Jeremias Samuel Ziervogel, dessen Tochter, meine Großmutter mütterlicherseits, die am 4.April 1835 verstorbene Frau Christiane Friederike Neubert und deren Ehegatte, der am J.Januar 1845 verstorbene Herr Carl Neubert, aus dessen eigenem Munde ich noch vieles, u.a. auch aus der Zeit des Oberberghauptmanns Gerhard, des Herrn von Veltheim, erzählen gehört habe, ferner mein Urgroßvater, der im Jahre 1796 in Creisfeld verstorbene August Samuel Ziervogel, endlich mein im Jahre 1797 geborener, am 15.Mai 1860 verstorbener Vater, der königliche Oberberggeschworene Jer. Ziervogel." - Auch in der Helbraer Linie hat sich nach weiterer Aussage Albrecht Ziervogels die Überlieferung bis tief in das 19.Jahrhundert lebendig erhalten.



Der Mansfeldische und Eislebische Berg 1536 (Entnommen: Paterna, Karte Nr. 4)



Bauern bedrohen einen Ritter (um 1520)

Vor diesem Jahre ist außerhalb Österreichs kein Ziervogel erwähnt. Schon 1520 aber vermeidet die Matrikel der Universität Wittenberg an der Elbe, daß ein Nikolaus Ziervogel aus Mansfeld sein Studium aufnahm.¹⁰⁰ Wenn die Familienerinnerung stimmt, und warum sollte sie nicht, kann Nicolaus nur ein Sohn von Johannes gewesen sein. Johannes muß danach um 1470-80 geboren sein, Nicolaus um 1500. Johan-

nes kam also nicht allein, sondern brachte bereits eine Familie mit.

1521 nennt das Zinsregister der nahegelegenen Klosters Neuenhelfta, das auch bei Mansfeld Besitz hatte, "Matthes Zcirfogel, der 1 Zenthun zu zinsen" hatte, und "Gretta Zcirfogels. - 1 hun van einem kornhoff bei St. Georgen."¹⁰¹ Diese beiden Ziervogel wohnten in Helfta. Verwandte des Johannes waren sie sicherlich. Seine alten Eltern = womöglich seine Kinder? Das ist schwer zu sagen. Lassen wir es bei

¹⁰⁰ Album Academiae Vitebergensis, Herausgeber Carl Eduard Förstemann, Leipzig 1841, S.99 (nach Original-Matrikel): "Nicolaus Czervogel de Mansfelt Halbersteden.dioc.24 octobr."

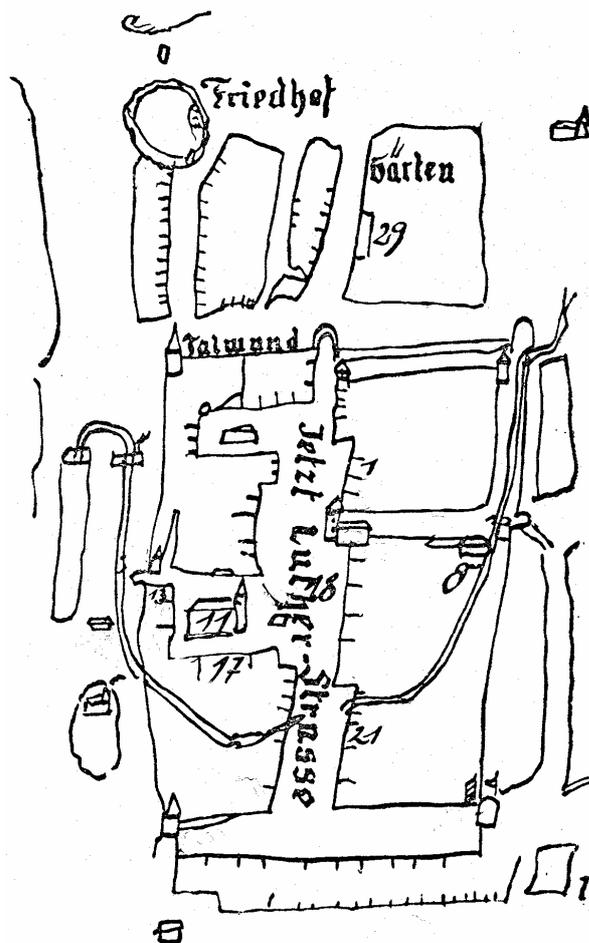
¹⁰¹ Zinsregister des Klosters Helfta 1521-24, in: Urkundenbuch der Klöster der Grafsch.Mansf., Hrg.Max Krühne, Halle 1888, S.275

dem Glauben an die Richtigkeit der Erinnerung, dann waren es wohl eher seine Kinder.

Zwei Jahre vor 1519 hatte Martin Luther in Wittenberg seine Thesen angeschlagen und damit der Reformation, aber ungewollt auch denjenigen Kräften Tür und Tor geöffnet, die sich in den bald einsetzenden Bauernkriegen austobten. Einer der Hauptschauplätze dieser Kriege war der Raum südlich und südöstlich des Harzes, wo sich die Geschichte der Bauern mit dem Namen Thomas Münzers verbindet.

Die Haltung der Bergleute zu den Forderungen der Bauern war grundsätzlich wohlwollend, teils beteiligten sie sich auch am Klosterstürmen. Nur durch gutes Zureden und Versprechungen der Grafen von Mansfeld, teils auch mit Gewalt, konnten die Bergleute davon abgehalten werden, sich den in Frankenhausen sammelnden Bauern anzuschließen.¹⁰²

In der Schlacht am 15. Mai 1525 vermochten die ungeübten Scharen der Bauern den vereinigten mansfeldischen, sächsischen und hessischen

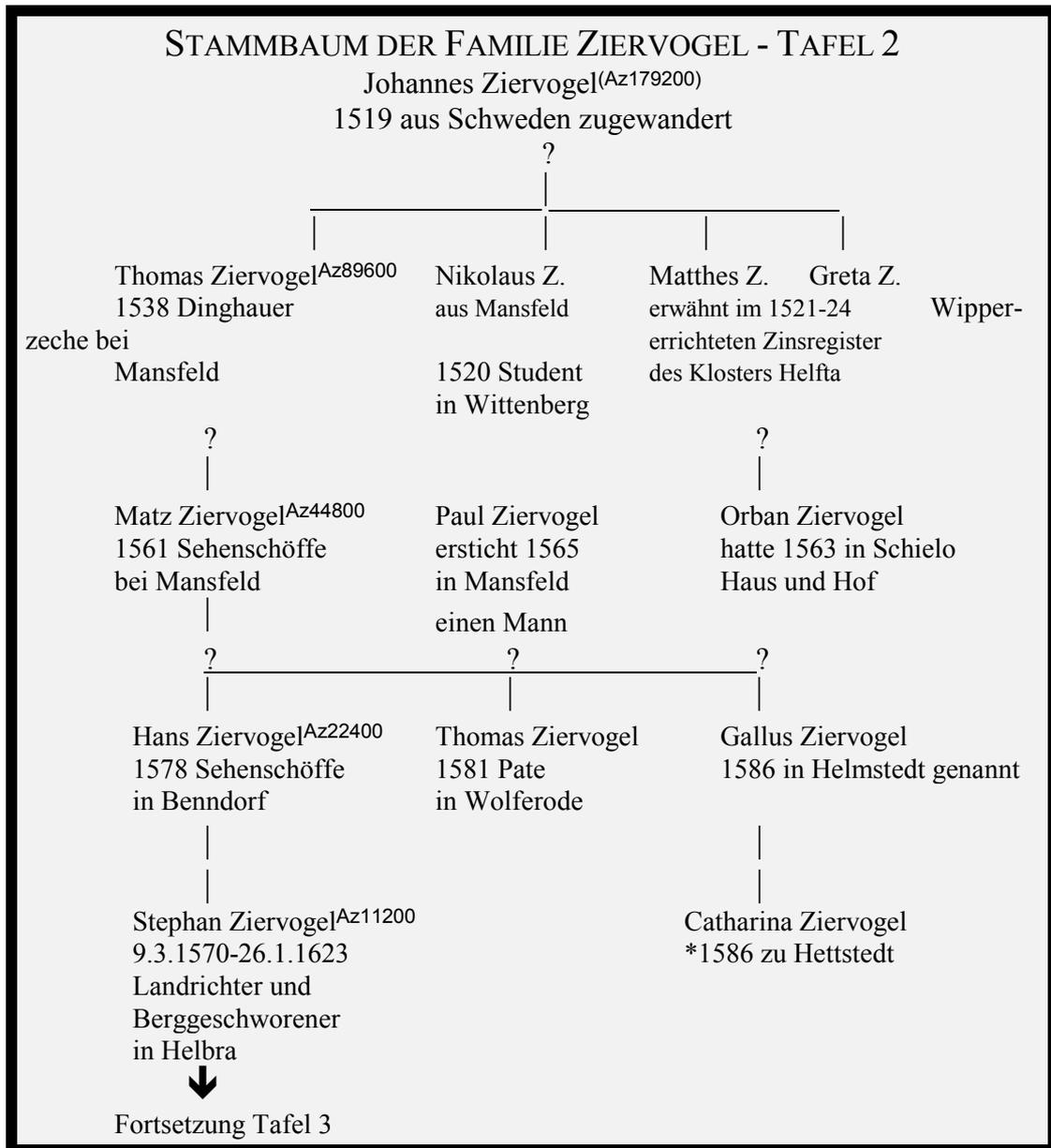


Tal und Stadt Mansfeld um 1534. Johannes Ziervogels Haus lag oben nahe dem Friedhofe.¹⁰³

Heeren nichts entgegenzusetzen. Sie wurden vernichtend geschlagen und massenhaft umgebracht. Dem Gemetzel folgte wildeste Flucht. Thomas Münzer wurde hingerichtet. Nur wenige Kotten Bauern entkamen zunächst und mögen plündernd durchs Land gezogen sein. Der Chronist Albrecht Ziervogel weiß hierüber aus der Familienüberlieferung zu berichten:

¹⁰² Erich Paterna a.a.O. S.226 ff. mit weiteren Nachweisen

¹⁰³ Nach Spangenberg, Mansfeldische Chronica, hier entnommen Etzrodt/ Kronenberg, Hirsch, Geschichte eines Mansfelder Geschlechtes, 1. Teil, 1938, S.244. Die Zahlen bedeuten: 1 jetziges Rathaus, 11 Kirche St. Georgii, 13 Pfarrhaus, 17 Schule, 18 Markt, 21 Hans Luthers Haus, 29 Hospital.



"In meiner Erinnerung steht lebendig das Haus am südöstlichen Ausgange der Stadt Mansfeld, nahe dem Friedhof und Schützenhause, in welchem nach meines Vaters Aussage unser im Jahre 1519 aus Schweden herübergekommener Abn wohnte und mit außerordentlicher Tapferkeit den Ansturm eines nach der Schlacht von Frankenhausen

versprengten Trupps marodierender Bauernkrieger abwehrte, welche deren Führer vor seiner in Nordhausen erfolgten Hinrichtung mit dem Wunsche rühmte, den tapferen Ver-

*teidiger seines Heims noch (einmal) sehen zu können."*¹⁰⁴

Dieses Wohnhaus Johannes Ziervogels hat bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden und wurde bis zu seinem Abbruch als Haus des Johannes Ziervogel bezeichnet. Die Lage am südöstlichen Stadteingang erklärt es, daß seinem Bewohner 1525 eine besondere Rolle zufiel: Dort befand sich der natürliche Zugang von Frankenhäusen her zu dem Tal, in dem Mansfeld liegt. Nach Auffassung Albrecht Ziervogels¹⁰⁵ hat Johannes durch seine überlieferte Tapferkeit nicht nur sich selbst, sondern auch seine Familie und die übrigen Einwohner vor Schlimmerem bewahrt. Dabei kam ihm gelegen, daß die ansteigenden Straßen zu Füßen des Schlosses zur Verteidigung vor Eindringlingen besonders gut geeignet sind.¹⁰⁶

Ohne Zweifel hatte Johannes Ziervogel Familie: Frau und Kinder. Es spricht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß jener oben schon angesprochene Nikolaus Ziervogel aus Mansfeld, der seit 1520 in Wittenberg studierte, Jo-

hannes Sohn war = was auch sonst, wenn Johannes in das kleine Örtchen als einziger Träger des Familiennamens gerade erst eingewandert war, wie die Kunde erzählt.

Nikolaus wird in Wittenberg als Student frühzeitig mit den Anfängen der Reformation in Berührung gekommen sein, hatte doch Martin Luther erst drei Jahre zuvor seine berühmten Thesen an die Tür der dortigen Schloßkirche geheftet.

Als weiteren Sohn des Johannes Ziervogel können wir Thomas Ziervogel vermuten, der am 12. Juni 1538 im „Mansfeldischen Händelbuch“ auf dem „Großen Tag von Ziegelrode“ bei einer Aufzählung der von den Schächten gelieferten Schiefer als Dinghauer der Wipperzeche bei Mansfeld genannt wird.¹⁰⁷

Da der obige Nikolaus studierte, dürfte dieser Thomas als Bergmann unserer nächster Vorfahr in der Reihe der Bergleute des Geschlechts Ziervogel sein.

¹⁰⁴ Heinrich Samuel Albrecht Ziervogel, Stammbaum der Familie Ziervogel, Privatdruck, Halle/Sa. 8.1.1912, S.2.

¹⁰⁵ Ewald Ziervogel, Manuskript (im Besitz des Verfassers dieser Zeilen), geschrieben als Arbeitsunterlage für Walter Serlo; vgl. ders.: Bergmannsfamilien VII., Die alte Bergmannsfamilie Ziervogel, in: Glückauf, Berg- und hüttenmännische Zeitung, 64. Jahrgang, Essen 1928, S.176 ff. Dieser Aufsatz gibt jedoch veralteten Forschungsstand wieder.

¹⁰⁶ Größler/ Brinkmann, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Mansfelder Gebirgskreises, Halle 1893, S.147.

¹⁰⁷ Fr. Wöhlbier, Aus der Grafschaft Mansfeld zur Lutherzeit, in: Mein Mansfelder Land, Blätter für Heimatforschung und heimatliches Leben, 8. Jahrgang 1933, S.98.

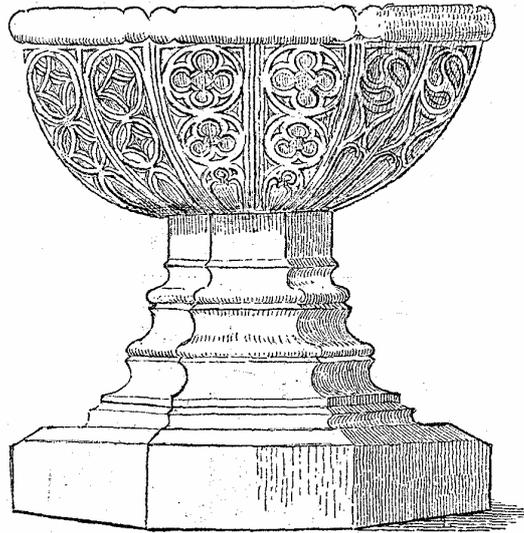
Ein erstes Glückauf

Gleich seinem Vater Johannes soll auch Thomas Ziervogel in Mansfeld gelebt haben. Die eigentlichen Bergbauunternehmer dort waren zunächst die Grafen von Mansfeld.¹⁰⁸ Diese betrieben den Bergbau durch

selbständige Hüttenmeister, die entweder Schmelzöfen der Grafen in Pacht hatten, sogenannte Herrenfeuer, oder aber selbst auf eigene Rechnung schmolzen, sogenannte Erbfeuer.¹⁰⁹

Nach unwidersprochen gebliebener Familienerinnerung hatte dort Johannes Ziervogel zusammen mit Martin Luthers Vater Hans Luther Bergbau getrieben. Erwiesen ist, daß Hans Luther, gestorben 1530, einer von 40 mansfeldischen Hüttenmeistern gewesen, was u. a. auch aus der oben erwähnten Liste der Hüttenmeister vom 15.1.1508 hervorgeht.¹¹⁰ Einen Ziervogel nennt diese

Liste nicht; kam doch Johannes nach Überlieferung erst 1519 nach Mansfeld. Da Johannes vermutlicher Sohn Thomas 1538 Dinghauer war, wird auch Johannes selbst im Gedinge Kupfer geschmolzen haben. Als Dinghauer in Mansfeld muß Johannes Ziervogel Martin Luther und



Taufstein von 1552 aus der Kirche St. Georg in Mansfeld¹¹¹

dessen Vater Hans Luther wohl gekannt haben und hat wohl auch „geschäftlich“ mit ihm zu tun gehabt.

Dinghauer werden in den Bergordnungen erst seit jener Zeit erwähnt. Sie hießen „im Gedinge“, verdingten sich also um Lohn. Sie übernahmen für Hüttenmeister bestimmte Arbeiten, die sie allein oder mit ihren Familienangehörigen und Knechten ausführten. Ferner betrieben sie auch eigene Schächte. Auf den Schächten, an denen sie beteiligt sind, fuhren sie die

¹⁰⁸ Walter Möllenberg, Urkundenbuch zur Geschichte des Mansfeldischen Saigerhandels, Halle 1915, S.V.

¹⁰⁹ Walter Möllenberg, Urkundenbuch ebenda, vgl. auch bei oben Anm. 7 S. 18.

¹¹⁰ Die Liste druckt ab Walter Mück, in: Urkundenbuch des Mansfelder Bergbaues, in: Der Mansfelder Kupferschieferbergbau Bd. 2, Eisleben 1910, S. 25 des Urkundenteils, Urkunde nr. 42. Vgl. auch Möllenberg: Hans Luther,

Dr. Martin Luthers Vater, ein Mansfeldischer Bergmann und Hüttenmeister, in der Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Jahrgang 1906, S. 169.

¹¹¹ Größler/Brinkmann, Kunstdenkmäler a. a. O., S. 145.

Aufsicht und müssen sie „an den enden, do es mogelich und durch brandrauch und waffernoth nicht verhindert, alle tage zwo schicht, wo aber solche verhynderunge, ufz wenigste ehne gantze schicht fahren.“¹¹² Sie waren sozusagen Klein- oder Zwischenunternehmer.¹¹³

Es gibt keine urkundliche Nachricht von Alter und Sterben des Johannes Ziervogel. Kam er 1519 mit seinem vermutlichen Sohn Nikolaus nach Mansfeld, der gerade im studierfähigen Alter stand, also um die 20 Jahre alt war, wird Johannes Ziervogel selbst um 1470-1480 geboren sein.

War auch der genannte Thomas Ziervogel sein Sohn, wird dieser, wie auch Nikolaus etwa um 1500 geboren sein. Als Graf Albrecht von Mansfeld am 12. Juli 1538, dem „Großen Tag von Ziegelrode“, den Berg besichtigte und sich vom Bergvogte vor den erschienenen Bergleuten, Schöffen und Geschworenen Rechenschaft ablegen und Bericht erstatten ließ, wurden für die Wipperzeche bei Mansfeld 7 Schächte angeführt. Einen dieser Schächte betrieb Thomas Ziervogel als Dinghauer. Als solcher schaffte er mit seinen Lohnknechten wöchentlich 3 Fuder Schiefer.¹¹⁴

Den Schacht auf der Wipperzeche hatte Thomas Ziervogel gekauft oder gepachtet, und zwar vom Landesherrn, die das Bergregal hatten. Regalien waren ursprünglich Königsrechte, Kaiser Karl IV. hatte den Grafen von Mansfeld 1364

die Übertragung dieses Königsrecht auf sie bestätigt.¹¹⁵

Da die Grafen selbst wirtschaftlich nicht sonderlich erfolgreich waren,¹¹⁶ unterhielten sie selbst nur wenig „Herrenfeuer“,¹¹⁷ und verkauften oder verpachteten lieber. Die bergbauwilligen Landesbewohner oder Zuwanderer erhielten das Recht, auf einem zugemessenen Felde einzuschlagen, zu schürfen, Schächte abzutiefen, zu fördern, zu schmelzen usw. Sie bezahlten dafür den Kupferzehnten, also den zehnten Teil ihrer Erträge.¹¹⁸

So dürfen wir uns in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Ziervogel in Mansfeld als eine Bergmannsfamilie der „gehobenen Mittelschicht“ vorstellen, als freie Bergleute deutlich abgehoben von den Knechten und Leibeigenen, aber natürlich auch vom städtischen Bürgertum und dem Adel. Sie genossen als Bergleute volle persönliche Freiheit, insbesondere Freizügigkeit, das Recht zur Bildung korporativer Verbände, eigene Verwaltung, das Recht zum Waffentragen, ein Versammlungs- und Beschwerderecht usw.¹¹⁹ Sie unterhielten auch eine eigene Gerichtsbarkeit, von der noch die Rede sein wird und an der Familienmitglieder der Ziervogel als Richter teilnahmen.

¹¹² Möllenberg, Mansfelder Bergrecht a.a.O. S.22

¹¹³ Erich Paterna a.a.O. S. 04.

¹¹⁴ Fr. Wöhlbier, Aus der Grafschaft Mansfeld zur Lutherzeit, in: Mein Mansfelder Land, Blätter für Heimatforschung und heimatliches Leben, 8. Jahrgang, 1933, S.98.

¹¹⁵ Eusebius Chr. Francke, Historie der Grafschaft Mansfeld, Leipzig 1723, S.104 ff.

¹¹⁶ Erich Paterna, Da stunden die Bergleute auff, Berlin 1960, S.39.

¹¹⁷ ebd. S.38

¹¹⁸ ebd. S.40.

¹¹⁹ H.Achenbach, Die Deutschen Bergrechte der Vergangenheit, in: Zeitschrift für Bergrecht, 12. Jahrg. 1871, S.80-118.

Die Wappenverleihung

An wenige große Ereignisse knüpft die Nachwelt eine lebendige Erinnerung. Geringere Begebenheiten und ereignislose Zeiten hatten weniger gut im Gedächtnis. Auf Jahrzehnte nach den eben geschilderten Anfangsjahren des 16. Jahrhunderts schweigt die Familienerinnerung, schweigen auch die schriftlichen Quellen. Daß unsere Vorfahren auch fernerhin als Bergleute in und um Mansfeld ansässig waren, ist alles, was wir wissen.

Im Jahre 1570 wurde als vermutlicher Enkel oder Urenkel des Thomas Ziervogel Stephan Ziervogel geboren, von dem dann eine lückenlose Kette von Ahnen nachweisbar in unsere Zeit führt. Zwischen Thomas 1538 und Stephan, geboren 1570, kennen wir zwar Namen aus der Familie, doch liegen die Zusammenhänge im Dunkeln. Wie es gewesen sein könnte, zeigt ein Blick auf die Übersichtstafel. Der Stammvater der Geschlechts, Johannes, muß mindestens 1480 geboren sein, wenn Nikolaus, 1520 Student in Wittenberg, sein Sohn war. Setzen wir etwa 1500 als Geburtsjahr der 2. Generation des Nikolaus und des Thomas an.

Am 15.6. 1560 ist ein Matthias Ziervogel als Sehenschöppe zu Benndorf bei

Mansfeld genannt.¹²⁰ Dies war ein kirchliches Amt und bedeutete Urteilsfinder beim Kirchengericht. Als Sehenschöffen fungierten keine Grünschnäbel. Wir dürfen daher annehmen, daß Matthias vor 1530 geboren wurde und ihn daher der 3. Generation zurechnen. Er könnte gut ein Sohn des Thomas gewesen sein, doch aber auch ein Abkömmling jenes Matthes Ziervogel, der 1521 dem Kloster Helsta

zinspflichtig war! Rein rechnerisch könnte er sogar derselbe schon 1521 erwähnt gewesen sein. Die bisherigen Familienaufzeichnungen Ziervogel wollen in Matthias einen unmittelbaren Vorfahren sehen, doch sollten wir das offenlassen.

Schon im 11. Kapitel haben wir in Schielo unweit westlich von Mansfeld unseren Vorfahren Hans Frentzel kennengelernt. Zur selben Zeit 1563 wohnte ebenfalls in Schielo,

ein Urban Zehervogel, er hatte gemeinsam mit Steffen Gonter Haus und Hof und zinst hier von 2 Hühner.¹²¹

Schließlich wissen wir aus uralten Berichten von einem unglückseligen Paul Ziervogel, der am 17. November 1565 mitten auf dem Marktplatz zu Mansfeld



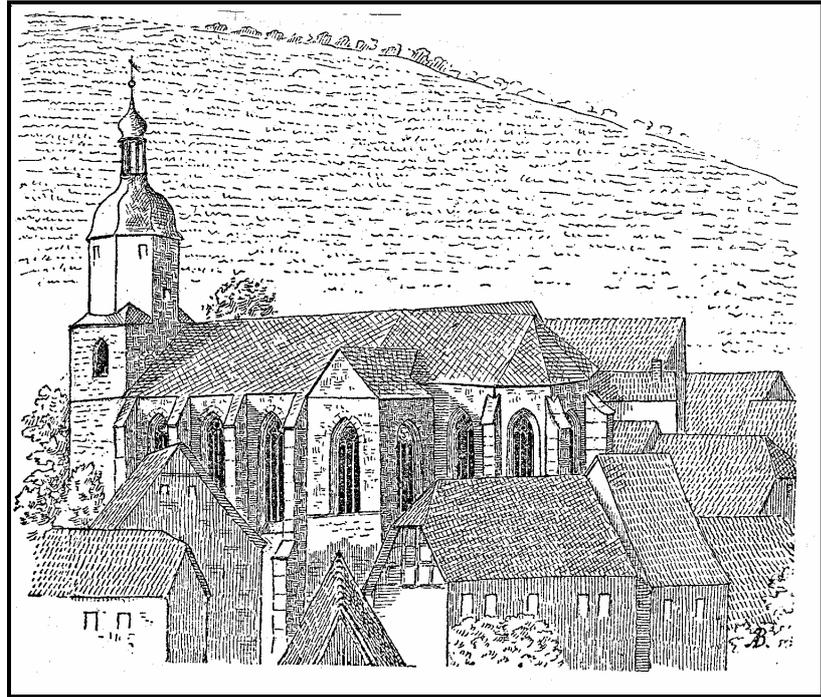
Das 1572 verliehene Wappen der Familie Ziervogel

¹²⁰ Protokoll der Kirchenvisitation 1561, Mansfelder Blätter 14. Jahrgang, Eisleben 1900, S. 71.

¹²¹ Die anhaltischen Land- und Amtsregister des 16. Jahrhunderts, Bearb. R. Specht, Magdeburg 1938, S. 230

einen Mann namens Rautz mutwilliglich erstochen hat.¹²² Alle diese Ziervogel können Nachkommen unseres Thomas gewesen sein, müssen aber nicht.

13 Jahre später, im Jahre 1578, ist ein Hans Ziervogel als Sehenhöffe zu Benndorf genannt. An ihn knüpft die Familienerinnerung ein Ereignis, daß zum Selbstbewußtsein des Geschlechts bis in die jüngere Vergangenheit beigetragen hat. Anno 1572, so erzählt man, sei der Oberlehnsherr des Mansfeldischen Bergbaugebiets selbst in Mansfeld erschienen. Es soll sich um den Kurfürsten von Sachsen oder gar um Kaiser Maximilian II. gehandelt haben. Neben anderen verdienten Bergbeamten der Grafschaft soll ein Ziervogel dem Lehnsherrn vorgestellt worden und von ihm ausgezeichnet sein durch Verleihung des Familienwappens.



Die St. Georgs-Kirche zu Mansfeld¹²³

Der Schild dieses Wappens zeigt einen auf einem Aste sitzenden Vogel, dessen Brust von einem Pfeile durchbohrt ist. Auf dem Wappenhelm erhebt sich ein zweiter Vogel zu neuem Fluge. Das Wappen wird von der Familie bis zum heutigen Tage geführt. Später ist noch ein zweites Wappen aufgetaucht, dessen Bedeutung aber dieselbe ist: In einer Flamme verbrennt ein Vogel Phönix, und aus dem Rauch der Flamme steigt ein zweiter Vogel zu neuem Fluge empor. Das Wappen in seiner ursprünglichen Form ist in seiner ältesten Ausführung auf einem Grabstein aus dem Jahre 1623 auf uns gekommen, von dem noch zu sprechen sein wird.

¹²² Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chronica, 4. Teil, neu herausgegeben in den Mansfelder Blättern 30. Jahrgang 1916 von Rudolf Leers, Eisleben 1916, S. 81, 17. 11. 1565.

¹²³ Entnommen: Größler/ Brinkmann a. a. 0. Kunstdenkmäler des Mansfelder Gebirgskreises, S. 152

Jener Hans Ziervogel, der 1572 solchermaßen ausgezeichnet worden sein soll und 1578 Sehenschöffe in Benndorf bei Klostermansfeld war,¹²⁴ ist auch 1577 und noch am 5. Mai 1588 als Taufpate im Kirchenbuch von Helbra genannt. Seine Ehefrau ist dort am 11. 2. 1586 als Patin erwähnt. Hans soll Vater des 1570 geborenen späteren Landrichters Stephan Ziervogel gewesen sein.¹²⁵

Weitere Namensbezeugungen aus dem näheren oder weiteren verwandtschaftlichen Umfeld waren ein Gallus Ziervogel, der 1586 in Hettstedt seine Tochter Catharina taufen läßt,¹²⁶ und ein Thomas Ziervogel, der 1581 in Wolferode

bei der Taufe eines Kindes des dortigen Pfarrers Schmalwasser Gebatter stand.¹²⁷



¹²⁴ Vgl. Kirchenvisitationsprotokoll vom 4. 9. 1578, in den Mansfelder Blättern, Jahrgang 1904 S. 82.

¹²⁵ Karl Hempel-Dörlau, Urkundliches aus der Geschichte der alten Bergmannsfamilie Ziervogel, Mansfelder Sippenkunde (Beilage zum Eisleber Tageblatt) 5. Folge Nr. 2 vom 26. 2. 1937.

¹²⁶ Mansfelder Sippenkunde 1934, S. 68 v. Erich Freygang.

¹²⁷ Vgl. Mansfelder Blätter, Eisleben 1894, S. 164. "Denkwürdigkeiten des Pfarrers Heinrich Schmalwasser", von E. Strümpfel. Der Pfarrer hat einen entsprechenden Vermerk auf die Innenseite des Holzdeckels eines 1579 gedruckten Concordienbuches geschrieben: "Anno 81 die decembris 18 mane inter horam sextam et septimam nata est filia mea... catechistis Thoma Ziervogell, Juliana conjugae Hartmanni Wolffij et Christina filia Philippi Beier."

ANNO CHRISTI 1623
N 6. JANUARY ZU MITTAGE ZWISCHEN 11 U.
12LVEN IST DER WEILAND EHRENFESTE UNDT
VEISE HERR STEVHANUS ZIERVOGEL SENJOR
WOHLVERORDNETER KARSTENBRUCHISCHER LAND-
RICHTER UNDT DES GRÄFLICH MANSFELDISCHEN
BERCHWERGES WOHLBESTELLTER GESCHWORENE ZU
HELBRA IN GOTT SELIGLICH ENTSCHLAFLEN, WEL-
CHEM DER LIEBE GOTT AN JENEM TAGE WIE AUCH
UNS ALLEN EINE FRÖHLICHE AUFFERSTEHUNG VER-
LEIHEN WOLLE, UMB JESU CHRISTI WILLEN
AMEN: SEINES ALTERS 53 JHER WENIGER 6
WOCHEN. JOB Am 19.
ICH WEIS DAS MEIN ERLÖSER LEBET; UNDT
ER WIRD MICH HERNACH AUS DER ERDEN AUF
ERWECKEN; UN WERDE DAR NACH MIT DIESER....

Der Schwedenstein zu Helbra

Endgültig treten wir nun aus der quellenmäßig unsicheren Zeit der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit ein in die frühe Neuzeit, in der wir etwa ab dem 30jährigen Krieg zwar nicht überwältigend viel Urkunden besitzen, aber doch genug, um die groben Linien der Familiengeschichte nachzeichnen zu können.

Der allgemeinen Verwüstung, die der 30jährige Krieg im Mansfeldischen hinterlassen hat, entging in wunderbarer Weise ein bis zu dessen Aufhebung 1898 auf dem Friedhofe zu Helbra befindliches Denkmal, welches ein Grab zierte. Dessen Stellung wich von der allgemein bräuchlichen insofern ab, als der Blick des Verstorbenen nach Norden gerichtet war. Dieses Grab ist unter dem Namen Schwedengrab weithin bekannt gewesen

und befindet sich jetzt links vor dem Eingang der evangelischen Kirche zu Helbra.

Das in der Kunstrichtung der Zeit kostbar ausgeführte Grabmal trägt die nebenstehende Inschrift.

Vom Sterbealter von 53 Jahren weniger 6 Wochen zurückgerechnet ergibt sich eine Lebensspanne vom 9. März 1570 bis zum 26. Januar 1623.

Mit Kindern ist der Berggeschworene Stephan Ziervogel nicht nur reich gesegnet gewesen, er konnte ihnen auch eine gute Ausbildung bezahlen, so daß sie es gleich ihm zu Rang und Würden brachten. Der abgebildete Grabstein Stephans zeigt auf der Vorderseite unter Familienschild und Kreuz die versammelte Schar seiner Kinder, betend in Andacht versunken. Vom Betrachter aus gesehen links knien 8 Söhne, rechts 6 seiner Töchter, jeden Alters. Daß diese 14 Kinder alle aus einer Ehe Stephans stammten,

wage ich zu bezweifeln. Vielleicht aber sollen die Personen in der hinteren Reihe auch fünf Söhne und vier Töchter darstellen, die der vorderen Reihe drei bzw. zwei Enkelkinder.¹²⁸

Drei dieser Kinder, Stephan sen. Söhne Stephan jun., Martin und Barbado, sind uns namentlich bekannt. Es handelt sich bei ihnen um die ältesten Söhne, und zwar in der Reihenfolge ihres Alters.

Stephan der Jüngere ist an seiner großen Halskrause als Akademiker zu erkennen. Er immatrikulierte sich 1613 an der Universität Leipzig¹²⁹ und ist 1620 in der Universitätsmatrikel von Jena genannt, als er dort im 2. Semester studierte.¹³⁰

Ebenso trägt unser Vorfahre Barbado als dritter Sohn die Halskrause. Da er später seinem Vater im Richteramte nachfolgte, muß er wohl die Rechte



Der „Schwedenstein“ in Helbra = Grabmal des Stephan Ziervogel

studiert haben.¹³¹ Von Barbado und dem zweiten Sohn Martin, der nicht studierte, lesen wir unten mehr.

Schon die künstlerisch und handwerklich aufwendige und teure Gestaltung des Grabsteins zeigt, daß dieser unser Ahne ein bedeutender Mann gewesen sein muß und daß seine Erben sich etwas leisten

¹²⁸ Die "Enkelkinderversion" vertritt Ewald Ziervogel a.a.O. Nach noch anderer Lesart sollen die Kleinen vorderster Reihe verstorbene Kinder darstellen vgl. Hempel-Dölau a.a.O. Anm.46. Das halte ich aber für abwegig.

¹²⁹ Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, Hrg. Georg Erler, ebd.1909, Band I S.42.

¹³⁰ Die Matrikel der Universität Jena, Herg. Georg Mentz, ebd.1944.

¹³¹ Matrikel Leipzig ebd.S.135.

konnten. Das ergibt sich auch aus der bedeutenden Stellung Stephan Ziervogels: 1565 hatten die Grafen von Mansfeld für geliehene Gelder in Höhe von 57753 Gulden unter anderem Franz von Kärzenbruch das Oberamt Eisleben, das Klostervorwerk Helfta und Helbra verpfändet. In einer nachfolgenden Sequestration erhielten die Kärzenbruchs endgültig die Ämter Helbra und Helfta.¹³²

Als Besitzer dieser Ämter übten sie auch die Patrimonialgerichtsbarkeit aus, die sie durch Landrichter durchführen ließen. Einer dieser „wohlverordneten“ kärzenbruchischen Landrichter war also Stephan Ziervogel. Zu seinen Aufgaben gehörte danach die Zivil- und Strafrechtspflege. Im Unterschied zu heutigen Zeiten bestand die Aufgabe des Richters jedoch nicht in erster Linie im Entscheiden von Streitigkeiten, dazu waren die Urteiler oder Schöffen da. Vielmehr war er in erster Linie als Amtsperson Vertreter der Obrigkeit, des kärzenbruchischen Gerichts-



Richter mit Schöffen 1509, links der vorgeführte Angeklagte¹³³

herrn, führte die Akten und die Verhandlungen und beherrschte insgesamt den Gang des Verfahrens. Da er auch die Strafvollstreckung und Strafverfolgung in der Hand hatte, ähnelte er mehr einem heutigen Staatsanwalt.

Als Bergrichter hegte Stephan Ziervogel das Gericht in feierlicher Weise nach uralten überkommenen Formen. Bei der Eröffnung gebot er Dingfrieden und Schweigepflicht; auf „freveliche Wort oder smahet des gerichts“ (Freveltort oder Schmähung) stand eine Buße von 30 Schilling. Niemand durfte „mit mortlicher were nach waffen“ (mit mörderlicher Wehr oder Waffen) vor Gericht erscheinen. Wer aber den Dingfrieden (Gerichtsfrieden) dadurch brach, daß er gegen Richter, einen der zwölf Schöffen oder andere Gerichtspersonen die Wehr zückte oder versuchte, sie zu schlagen oder nach ihnen zu werfen, „dem sal es an den

¹³² Ewald Ziervogel, Manuskript, a.a.O., 1939, S.9.

¹³³ Holzschnitt von Wolfgang Katzheimer, Druck: Hans Pfeyl zu Bamberg, Ausgabe "Bambergsche Halsgerichtsordnung" 1507 (vgl. J.Kohler/W.Scheel, Die Carolina und ihre Vorgängerinnen Bd.2. Halle 1929 8.XLVII).

leyp gehen“ (dem sollte es an den Leib gehen).¹³⁴

Es gab im Mansfelder Revier zwei Berge, den Mansfelder und den Eisleber Berg, und dementsprechend zwei Berg-richter. 1597 empfing der Berg-richter jährlich 122,5 Gulden an Sold,¹³⁵ ebenso wie jeder der beiden Bergvögte. Auf jedem Berge übte ein Vogt die Herrschaft für die Grafen aus. Er wachte über die Einhaltung aller Bestimmungen und Ordnungen, kontrollierte den gesamten Bergbetrieb und schlichtete kleinere Streitigkeiten unter den Gewerken.¹³⁶

Den beiden Bergvögten zur Seite standen die Berggeschworenen, in Mansfeld waren es deren drei, von denen einer Stephan Ziervogel war. Sein Ansehen als Berg-richter und seine Fähigkeiten mochten es mit sich gebracht haben, daß er auch zu diesem Amte herangezogen wurde. Als Geschworener erhielt er noch einmal zu-

sätzlich einen jährlichen Sold von 110 Gulden.¹³⁷

Den Geschworenen oblag die Einzelkontrolle der Beachtung aller Betriebsvorschriften, die in den verschiedenen Bergordnungen im einzelnen aufgeführt waren. Insbesondere mußten sie darauf sehen, daß keine unreinen Schiefer gefördert wurden. Ferner sollten sie bei Streitigkeiten von Anliegern über ihre Beitragspflicht zu den Kosten der Wasserlösung in die Schächte fahren und ihr Gutachten abgeben. Sie mußten den ganzen Tag auf dem Berge sein und alle Schächte und Hütten inspizieren, auf die Förderung Obacht geben, die Lohnverhältnisse regulieren und überhaupt alles bis ins Kleinste überwachen.¹³⁸ Wir können uns denken, daß dies der Alltag Stephan Ziervogels



Christus als bergmännischer Haspler auf Epitaph des alten Friedhofs in Mansfeld

war, denn Gericht hielt man nicht alle Tage.

Stephan Ziervogels Sohn, Stephan der jüngere, muß bei seinem Studienbeginn erfahrungsgemäß um die 20 Jahre alt gewesen sein, dürfte also um 1593 geboren sein. Seine Spur verliert sich später. Am 5. Februar 1629 steht er noch Junggesell = in Helbra Gevatter bei der

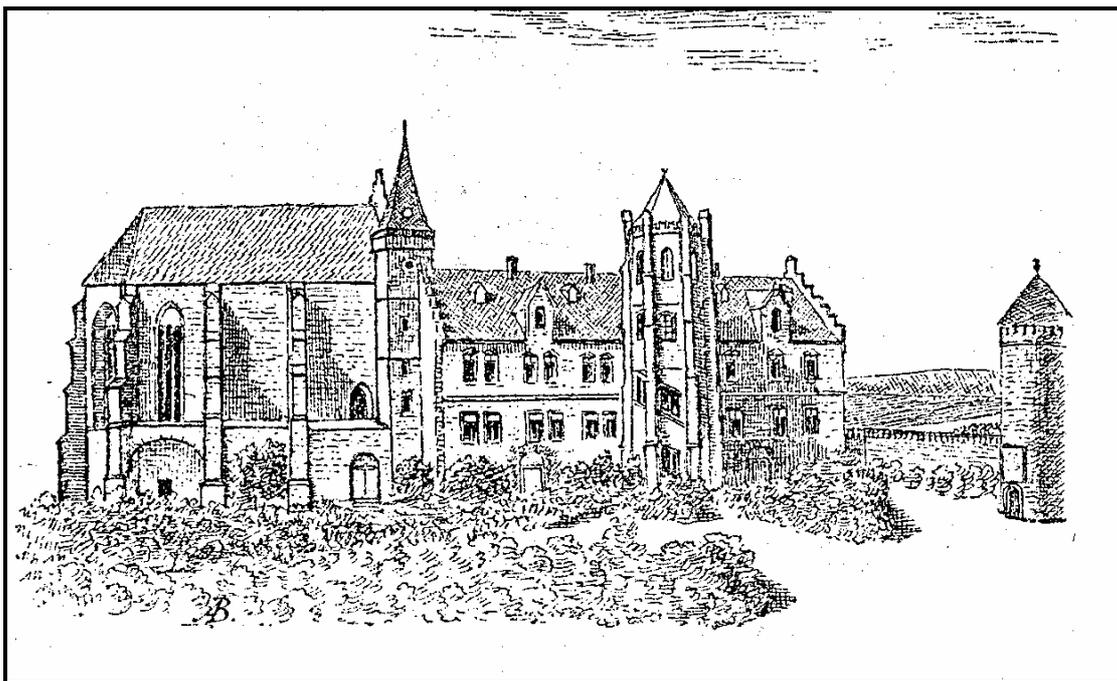
¹³⁴ Walter Möllenberg, Das Mansfelder Bergrecht und seine Geschichte, Wernigerode 1914, S.29 f.

¹³⁵ Erich Paterna a.a.O. Band 2, S.469 Anm.9. Zum Vergleich: der Gerichtsschreiber erhielt jährlich 27,5 Gulden. Zu den Preisen lassen sich allgemeingültige Aussagen nicht machen, da diese äußersten Schwankungen unterworfen waren.

¹³⁶ Walter Möllenberg, Das Mansfelder Bergrecht a.a.o. S.28.

¹³⁷ Erich Paterna a.a.O. Bd.2 S.469 Anm.9. Zum Vergleich: Der Gerichtsschreiber erhielt jährlich 27,5 Gulden. Zu den Preisen lassen sich allgemeingültige Aussagen nicht machen, weil diese äußersten Schwankungen unterlagen.

¹³⁸ W.Möllenberg, a.a.O., S.31



Schloß Mansfeld

Taufe des Sohnes Samuel seines Bruders Barbado.¹³⁹ Seitdem ist sein Schicksal urkundlich nicht mehr bezeugt, wirbelte doch der 30jährige Krieg Menschen und Familien erbarmungslos durcheinander. Vielleicht ist Stephan d. J. in diesen Schreckenszeiten umgekommen, vielleicht hat er auch andernorts Bleibe und dauerndes Auskommen gefunden.

Denkbar ist, daß er Vater jenes späteren Auditeurs Michael Hermann Ziervogel ist, der am 1.1.1643 im nahegelegenen Gröbzig (Anhalt) geboren wurde, sich am

18.11.1665 in Jena immatrikulierte und dort 1668 Doktor wurde.¹⁴⁰ Dieser Stamm des Geschlechts ist 1791 mit dem Tode von Michael Hermann Ziervogels Enkel Johann Adolph erloschen.¹⁴¹

¹⁴⁰ Immatrikulation siehe Matrikel Univ.Jena, siehe Anm.55: Die Eintragung in die Liste der Doctor-Dissertationen von 1668 lautet: - "Ziervogel, Mich.Her. Absolutio in foro pönitentiali et contentioso, Jena, Diss.166811.- Zum späteren Erlöschen des Stammes Ewald Ziervogel a.a.O.S.8

¹⁴¹ Michael Hermann Ziervogel hatte einen Sohn Johann Gottlob. Dessen Sohn Johann Adolph ist 1729 als 15jähriger Schüler der Lateinschule der Francke'schen Stiftungen in Halle genannt, vgl. Ekkehard, Mitteilungsblatt deutscher genealogischer Abende, 14.Jahrgang 1938, S.256. Vgl.auch Ewald Ziervogel a.a.O. S.8. - Michael Herm. lebte noch 1692. Johann Gottl. war Apotheker und Ratsinspektor in Gröbzig. Johann Adolph studierte Theologie,

¹³⁹ Taufbuch der ev.Gemeinde St.Nicolai zu Eisenleben, Jahrgang 1629 Nr.11: "5.Februarius, Barbato Zi-ervogel Vnd seiner E.H. Gertruten von Helbra, einen Sohn Samuel getauft. Deß Pathen seind Herr Friederici Leopold Trotiti...zu Helbra Stephan Ziervogel frater iunger gesell, Anna Schiermann Hansen Schiermanns des Schusters Hausfraw sonst hans Gerbstet."

Auch westlich des Harzes tauchen nach dem 30jährigen Krieg versprengte Ziervogel auf, Flüchtlinge vor der Kriegsfurie, heimatlos und aufs Betteln angewiesen. Ihre genaue Abstammung ist nicht nachgewiesen. doch müssen sie aus dem Mansfeldischen gekommen und unsere Verwandten sein.

Ein Schuster Peter Ziervogel hinterließ eine Witwe und vier Waisen. die 1689 in Hülsede, Fürstentum Calenberg-Göttingen, als arme Bettler erwähnt sind.¹⁴² Sein Sohn Heinrich ließ sich 1719 als Bürger und Bierbieder in Karlsruhe nieder.¹⁴³

Wieder gen Schweden

Kommen wir nun zu Stephans des Älteren zweitem Sohne Martin, der auf dem Grabmal keine Gelehrten-Krause trägt. Ihm müssen wir einen besonderen Abschnitt widmen. Am 1596 in Helbra geboren wurde er Schiefersteiger beim Mansfeldischen Bergwerke und heiratete etwa 1615 Margarethe Kraft, Schwester des Amtmanns Kraft in Falkenstein.¹⁴⁴ Am 16. September gebar Margarethe ihm in Mansfeld einen Knaben, den sie Samuel nannten.¹⁴⁵

begleitete als Feldprediger den Fürsten Leopold von Dessau auf dessen Feldzügen und starb am 21.4.1791 als emeritierter Pfarrer in Leitzkau bei Magdeburg ohne Nachkommen (vgl. Albrecht Ziervogel S.8).

¹⁴² Aus dem evangelischen Kirchenbuch Hülsede bei Hildesheim: 3.4.1673 Taufe einer Tochter Hedwig *12.1.1677, Taufe Margarethe Elisabeth *25.4.1680 Anna-Ilse Catharina. Dann Lücke im Kirchenbuch. Kopfsteuerbeschreibung der Fürstentümer Calenberg-Göttingen und Grubenhagen von 1689, Teil 5, S.21 (Hrg. Burchard/Mundhenke): "Peter Ziervogels Witwe, arm und bettelt, Kinder: Greit Lische, 10 Jahre, Heinrich, 7 Jahre" (die anderen beiden offenbar gestorben).

¹⁴³ Der Biersieder Heinrich Anton Ziervogel, 36 Jahr, aus "Hilßen", wurde am 25.4.1719 Bürger zu Karlsruhe.

¹⁴⁴ D. Joh. Anton Aug. Lüdecke, Königl. Hogprediger und Pastor der deutschen Gemeinde zu Stockholm, "Denkmal der Wiedereröffnung der Deutschen Kirche in Stockholm zur öffentlichen Gottes-Verehrung nach vollendeter Ausbesserung 1821m Stockholm 1823 (Westdeutsche Bibliothek Marburg Ub 9480), S.386 ff., 401.

¹⁴⁵ Das geht aus der Leichenpredigt des Samuel Z. von 1672 her. vor, gedruckt bei Ignatio Meurer in Stockholm 1672. vorgestellt von Johann Gerdessen (UB Köln Sign. 1T18 Ciebdessin): "Was nun unsers in Gott selig verstorbenen Mitbrüders, des Weiland Wohl Ehrenvesten Großachtbaren und Wohlfürnehmen Herrn Samuel Ziervogels Künstgelehrten und Wohlerfahrenen Apothekers in dieser königlichen Residenz Stockholm auch wohlmeritierten Beysitzers der löbl. deutschen Gemeine ehrliche Ankünfft wolgeführtes Leben und seeligen Abschied betrifft so ist derselbe am 16. September 1616 in Mansfeld auf diese mühselige Welt getreten.

Sein Vater ist gewesen der Ehrbare und Wohlgeachte Herr Martin Ziervogell gewesenener Gräfflicher Mansfeldischer Schieffersteiger auffm Bergwercke.

Die Mutter die Viel Ehr und Tugendsame Fraw Margarethe Kraffts welche noch am Leben und dieses ihres lieben Sohns Tod in ihrem hohen Alter mit großen Schmerzen vernehmen wird. Von diesen christlichen Eltern ist unser selig verstorbenen Mittbruder bald

Vielleicht unzufrieden mit den sich in diesen Jahren drastisch verschlechternden Arbeitsbedingungen und der sich zuspitzenden Situation der Mansfelder Bergleute, die schließlich sogar in offenen Auf-
ruhr mündeten¹⁴⁶ entschloß Martin sich, in Schweden besseres Auskommen zu finden. Vielleicht dachte er dabei an seinen Ahnen Johannes Ziervogel, dessen Gedächtnis ihm noch viel lebendiger gewesen sein muß als späteren Generationen.

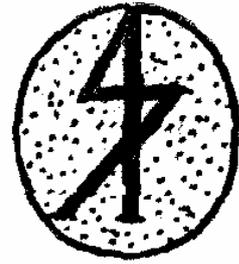
1620 kam er im schwedischen Kupfererzrevier mit seiner jungen Familie an.¹⁴⁷ Ein Jahr darauf starb in der Heimat zu Helbra sein alter Vater Stephan d.Ä.

nach seiner leiblichen Geburt dem Herrn Christ durch die Heilige Tauffe vorgetragen und demselben und seiner Kirchen dadurch einverleibet worden. Es hat auch hernach bey Zuwachsung seiner Jahre nach dem er ein wenig zum Verstande kommen an fleissiger Unterrichtung in der Gottesfurcht nicht ermangelt sondern da haben ihn seine liebe Eltern denen er jederzeit willig und gerne gefolget fleißig zur Schulen gehalten und daheim in der Zucht und Ermahnung zum HERRN auff erzogen. Anno 1626 im zehenden Jahr seines Alters ist Ihm sein sehliger Vater mit Tode abgegangen und er zwei Weisen seine Mutter aber die 9. Wochen nach ihres EheHerrn Ableben noch einen Sohn zur Welt gebohren zur Witwe worden. Nachdem aber die Kriegs Troublen folgendts dermaßen zugenommen und alles daselbst in solche Unruhe gerathen daß er der Frau Mutter daselbst zu verbleiben nicht möglich gewesen hat sie sich nach Eisleben begeben und unsern sehligen aldar in der öffentlichen Stadt-Schul fleissig unterweisen lassen und als sie sich ferner nach ihrer Haushaltung verfügen müssen und Eisleben quittierte hat sie doch unseren sehligen damit er seine Zeit nicht vergeblich zubringen sondern der Schul folgen möchte daselbst anderthalb Jahr bey der Ehr- und Tugendsamen Frawen Catharina Gercken an Tisch verdungen und gehalten." usw.

¹⁴⁶ Erich Paterna a.a.O. Band 1, S.467 ff.

¹⁴⁷ Albrecht Ziervogel a.a.O. S.6.

Daß dessen Grabstein = ganz entgegen sonstigem Gebrauch = so angelegt war, daß der Tote nach Norden blickte, ist vielfach als Ausdruck des



Kummers Stephans über den Weggang des geliebten Sohnes nach Schweden gedeutet worden.¹⁴⁸

Bald darauf schon, vielleicht durch den Tod des Vaters veranlaßt, kehrte Martin Ziervogel mit Familie nach Hause zurück, wo er 1626 in Benndorf¹⁴⁹ an der Pest¹⁵⁰ verstarb. Seine Witwe Margarethe floh vor Pest oder kriegerischen Auseinandersetzungen¹⁵¹ nach Eisleben, wo sie neun Wochen nach ihres Mannes Tod einen Sohn gebar, den sie nach dem Vater nannte.

Dieser Martin wurde 1639 in Eisleben in der St. Annenkirche konfirmiert und kehrte dann in die Geburtsstadt seines Vaters zurück, nach Mansfeld.

Dort wird er mehrfach als Bürger erwähnt und verwandte 1643 die abgebil-

¹⁴⁸ Albrecht Ziervogel a.a.O. S.7.

¹⁴⁹ Nach Feststellungen der Zentralstelle für Kirchenbuchforschung in Eisleben, Andreasplatz 7 (schriftliche Auskunft vom 24.7.1951) war Martin Ziervogel in Benndorf ansässig und ist dort auch gestorben. Dort wurde 1639 sein Sohn Martin d.J. konfirmiert.

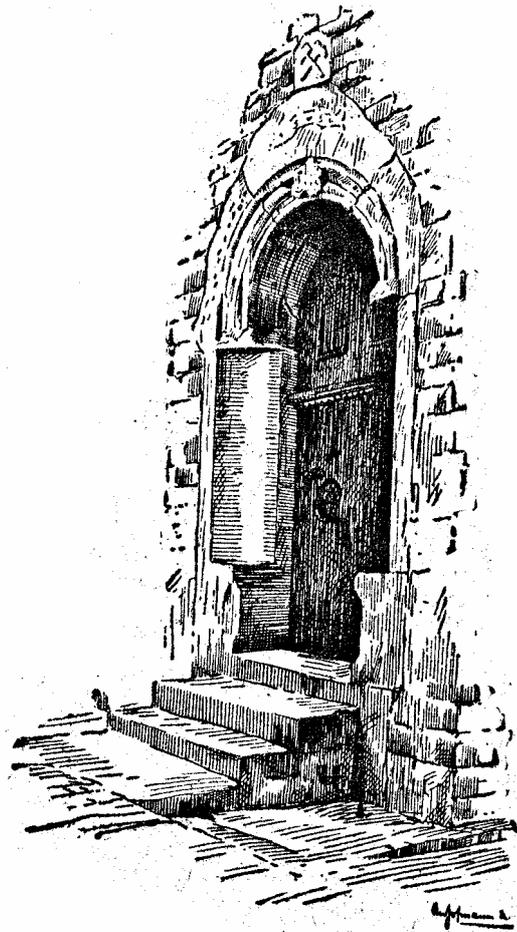
¹⁵⁰ 1626 war Pestjahr. Ein junger Mann kann 1626 nur daran gestorben sein, auch wenn genauere Angaben fehlen.

¹⁵¹ Lüdeke a.a.O. S.650.

dete Hausmarke.¹⁵² Nach dem Kriege heiratete er im Jahre 1657 in Gerbstedt nicht weit von Mansfeld östlich die Jungfrau Elisabeth Rudloff¹⁵³ „wobei wir erfahren, daß er seines Zeichens Fleischermeister war.“¹⁵⁴ 1678 brannte ihm dort sein Haus nieder.¹⁵⁵

Demgegenüber wurde aus seinem 1616 geborenen älteren Bruder Samuel eine hochinteressante Persönlichkeit, die nähere Betrachtung lohnt. Nachdem Margarethe, Martins d. Ä. Witwe, 1630 in zweiter Ehe einen Bergmann Büdiger geheiratet hatte, kam sie mit ihren Söhnen Martin und Samuel in solidere Verhältnisse.¹⁵⁶ Samuel muß eine sorgfältige Erziehung genossen haben. Nach wissenschaftlichen Studien betrat er 1632 in Eisleben die Apothekerlaufbahn, die er später in Halle, Leipzig und Dresden fortsetzte.

Von dort wurde er 1647 von der schwedischen Königin-Witwe Maria Eleonora, die sich derzeit in Stettin aufhielt, zum schwedischen Hofapotheker berufen. 1648 begleitete er die Königin nach Schweden“ wo er an ihrem Hofe u. a. in



Tür des Lutherhauses in Mansfeld

Stockholm und Nyköping verblieb, bis die Königin starb.¹⁵⁷

Durch Heirat in zweiter seiner drei Ehen¹⁵⁸ am 13.1.1656 mit Brigitta Rothlöben, der Witwe des Hofapothekers Caspar Schepß, bekam er die Svanen- (Schwanen-) Apotheke in Stockholm. Seine 1626 geborene Frau war Tochter

¹⁵² Hermann Etzrodt, 75 mansfeldische Bürgerwappen und Hausmarken, im Mansfelder Heimatkalender, Eisleben 1936, S.35 ff.

¹⁵³ Kirchenbuch Gerbstedt: "Domin. 1. Advent am Tage Andreae 1657 wurde der Meister Martin Ziervogel von Mansfeld mit der Junkfer Elisabetha Rudloffin copuliret."

¹⁵⁴ Hempel-Dölau, a.a.O. S.15, dem im übrigen schwerwiegende Fehler bei der Zuordnung der einzelnen Fakten und Personen zueinander unterlaufen, wie überhaupt die älteren Forschungen daran krankten, sich auf unvollständiges Material zu stützen.

¹⁵⁵ Karl Hempel-Dölau a.a.O. S.15

¹⁵⁶ Wie oben Auskunft der Zentralstelle für Kirchenbuchforschung Eisleben.

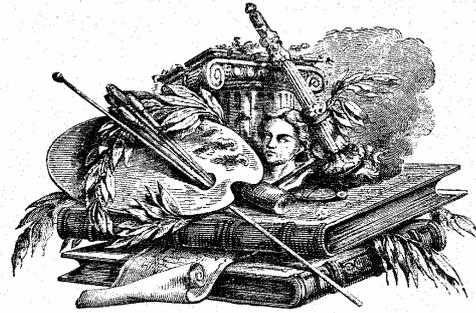
¹⁵⁷ Seinen Lebenslauf schildert Lüdeke a.a.O. S.402 mit weiteren Nachweisen aus dem schwedischen Schrifttum.

¹⁵⁸ Die 1.Ehe vom 19.12.1650 mit Abigail Kreimer blieb ohne überlebende Nachkommen, Vgl. Lüdeke S.402, Fußnote m.w.A.

des Pastoren der deutschen Gemeinde in Stockholm und späteren Superintendenten in Hadersleben Magister Johann Rothlöben.¹⁵⁹ Samuel starb am 29. Januar 1672 und wurde in der Nikolai-Kirche zu Stockholm begraben,

Aus dieser Ehe ging neben weiteren Kindern Johann Martin Ziervogel hervor, der von 1657=1701 lebte¹⁶⁰ und 1698 den schwedischen Adel „von Rothlöben“ erhielt;. 1676=1680 ist er als Student an der niederländischen Universität Leiden nachgewiesen. Er erwarb dort den Dokortitel der Medizin.¹⁶¹ Bis auf den heutigen Tag blüht das Geschlecht Ziervogel durch die Nachkommen Samuels in Schweden¹⁶² und durch einen von dort

ausgewanderten Zweig in Südafrika.¹⁶³ Damit aber genug von diesem Ast des Geschlechts Ziervogel, der zwar bedeutend, aus unserer Sicht aber eben nur ein Seitenast ist.



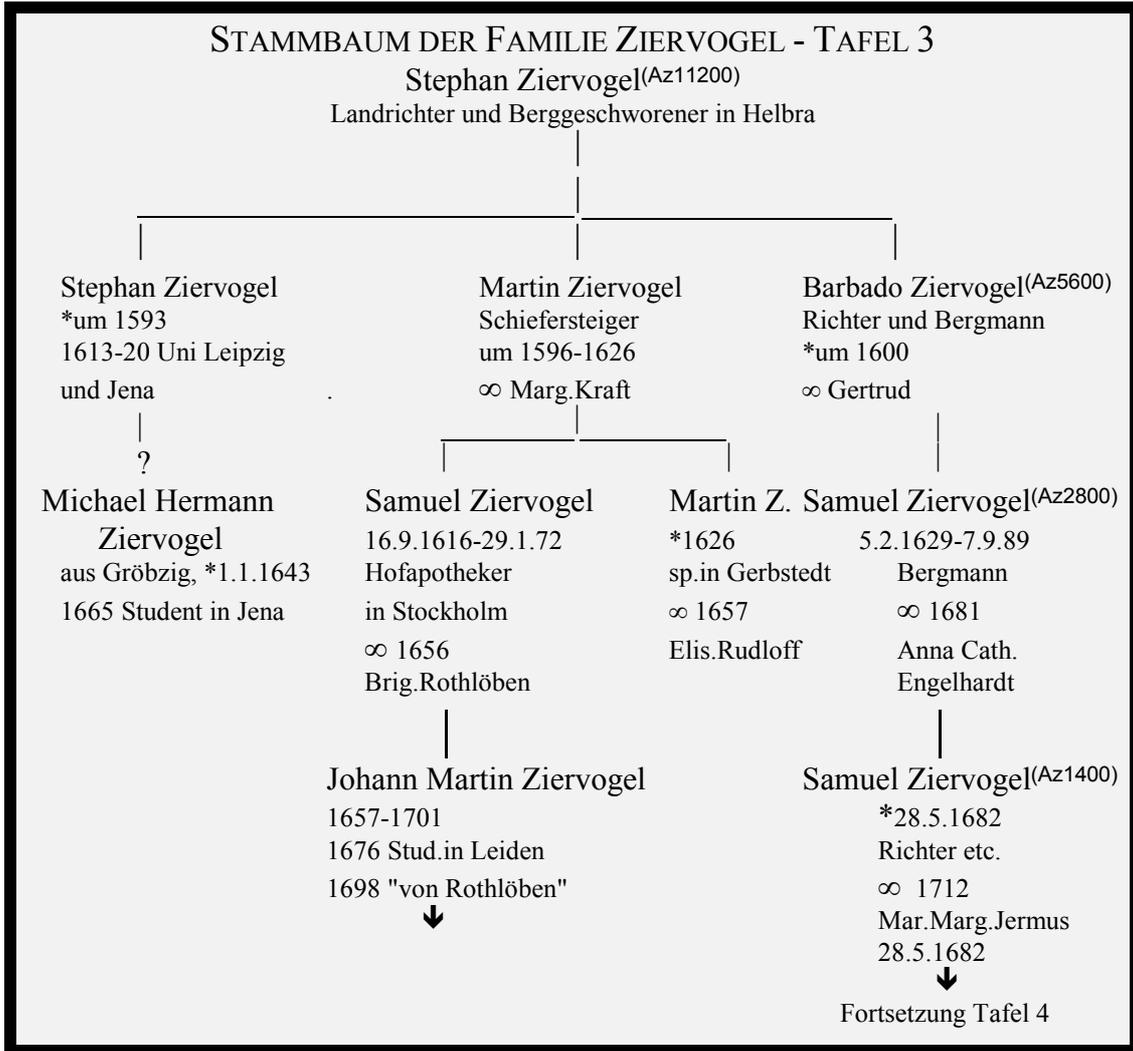
¹⁵⁹ Nach schriftlicher, auf dortigen Quellen beruhender Auskunft des Riksarkivet Stockholm (Archivar Sven Olsson) vom 23.2.1951.

¹⁶⁰ Biographie in: Sveriges läkaehistoria I (1822), hrsg. Joh.Fredr.Sacklén, vgl. auch Gust.Magn.Elgenstierna, Den introducere svenska adelns ättartavlor, Stockholm 1925, Bd.6, S.548.

¹⁶¹ Schriftliche Auskunft der Rijksuniversiteit te Leiden vom 6.2.1951: "Joannes Martinus Ziervogel ist hier immatrikuliert worden am 15.Juli 1676; weiter ward er recensiert 1677-80. Er war 1676 20 Jahre alt, studierte Medizin und wird angegeben als Molmia-Suecus, d.h. aus Stockholm. Er promovierte am 14.7.1679 mit einer These Disputatio media inauguralis de scorbuto. Ludg.Bat., apud Viduam et heredes Johannis Elsevirii, Acad. typograph. 1679. Die Disputatio ist in der Universitätsbibliothek."

¹⁶² Eine genaue genealogisch exakte Nachkommenübersicht gibt D.Joh.Anton Aug.Lüdeke, in: Denkmal der Wieder=Eröffnung der Deutschen Kirche in Stockholm, Stockholm 1823, S.386 ff. "Entwurf einer genealogischen Geschichte des Rothlöben-Ziervogellschen Geschlechts".

¹⁶³ Ewald Ziervogel, Manuskript a.a.O., S.5. Vor 1800 sind danach drei Familienmitglieder ausgewandert.



Kriegsstürme

Wie wir bisher die Lebensschicksale der beiden ältesten Söhne des Stephan Ziervogel beleuchtet haben, möchten wir uns jetzt dem dritten der Annienden auf dem Grabmale zuwenden, unserem Urahnen Barbado Ziervogel. Indessen hat der jetzt anhebende 30jährige Krieg fast alle Spuren seines Erdendaseins verwischt. Nur dem unglaublichen Glückszufall verdanken wir überhaupt unser Wissen um seine Existenz, daß sich jene eine kleine Eintra-

gung über die Taufe seines Söhnleins Samuel, unseres nächstjüngeren Vorfahren, im Gisleber Kirchenbuch St. Nicolai findet. Das war 1629, als dieses schöne und durch den Bergbau ehemals mit Wohlstand gesegnete Ländchen sich noch des Friedens erfreuen durfte.

Dann jedoch schlug die Kriegsfurie zu und entließ erst 1648 ein Land, das nicht nur aus vielen Wunden blutete = nein, das eine wahre Einöde geworden war. Krieg, Morde, Plünderungen, Bergverwüstungen, Brandschatzungen wechselnder Kriegshäufen nahmen schier kein Ende.

Aus dem Kreise der Familiennamen, die uns für die Zeit vor diesen Greueln so zahlreich im Mansfelder Land bezeugt sind, finden wir nach dem 30jährigen Krieg fast keinen wieder. Völlig neu mußte die Gegend besiedelt werden. Wir dürfen getrost von einem an die 90tägigen Bevölkerungungsverlust ausgehen. Im Gefolge der Heerzüge breiteten sich Pest und die rote Ruhr aus, deren „Würengel“ zuschlug, wo sich noch jemand dem Schwerte entkommen wähnte und seines Lebens freute. Albrecht Ziervogel schreibt in seiner schon erwähnten Familiengeschichte von 1912:

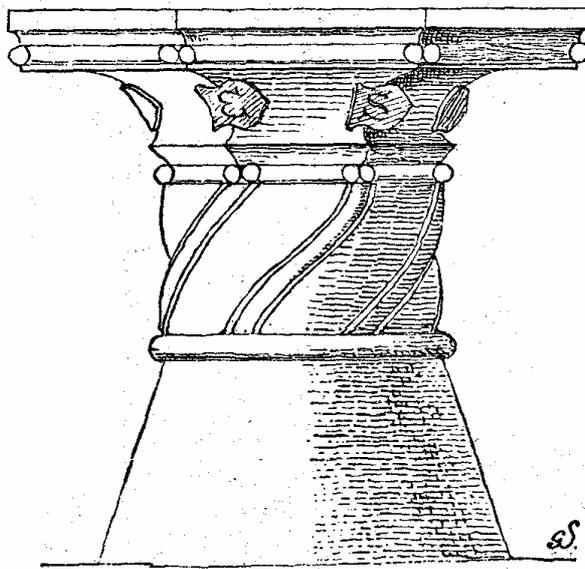
„Als nach der Zerstörung Magdeburgs am 10. Mai 1631 Tillys Heerschaaren dem andrängenden Schwedenkönig Gustav Adolf

weichend von dort abzogen, lagerten sie während der Pfingstzeit in der Umgebung von Gisleben und Mansfeld; diese durch Martin Luthers Geburt, Leben und Sterben geweihten Stätten wurden in eine Wüste verwandelt, eine große Anzahl blühender Dörfer verschwand

ganz vom Boden; ich habe in meiner Kindheit noch (!) oft das von Mund zu Mund gehende Wort „das traurige Pfingstfest“ gehört. Verhältnismäßig am glimpflichsten ward die Stadt Gisleben behandelt, in deren Mauern (im Hause der jetzigen Mohrenapotheke) Tilly und Pappenheim Quartier genommen hatten; unter ihren Augen konnten die zügellosen Massen nicht ganz plündern, sengen und mordeten, wie draußen. Später wogten die kaiserlichen und schwedischen Heere vielfach in derselben Gegend hin und her, weder Freund noch Feind schonend.“

Barbado Ziervogel muß um 1600 geboren sein, stand also in diesen Jahren als Familienvater und Rechtsgelehrter in der

Fülle seines Lebens. Entweder hat er mit den seinen einfach Glück gehabt, oder aber er hat es bis nach Beendigung des Krieges vorgezogen, mit seiner Frau Gertrud in ruhigeres Gebiet zu gehen. Möglich ist aber auch, daß er dem Kriege selbst zum Opfer fiel und daß sein Sohn, unser Vorfahr Samuel vaterlos aufwuchs, denn keine Urkunde und keine mündliche Überlieferung legt Kunde ab, wann Barbado gestorben ist.



Taufstein der Pfarrkirche in Hergisdorf¹⁶⁴

¹⁶⁴ Größler/ Brinkmann. Bau- und Kunstdenkmäler des Mansfelder Gebirgskreises, Halle 1893, S. 71.

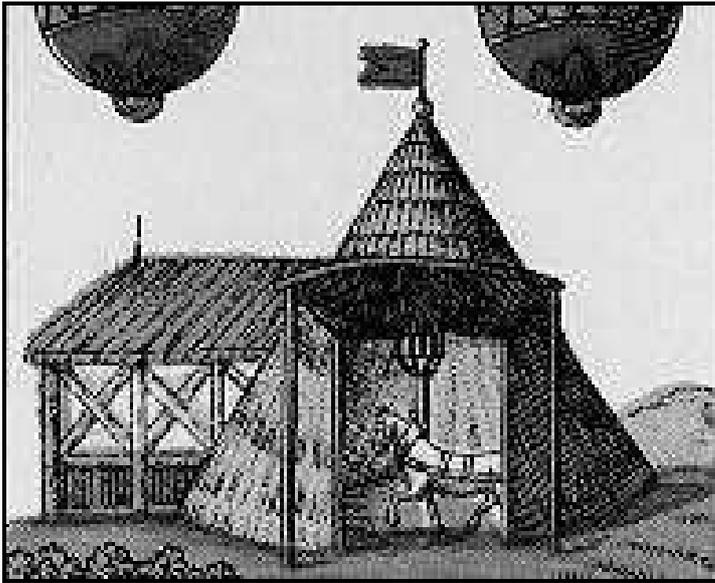
Der kleine Samuel Ziervogel wuchs jedenfalls mitten in den Schrecken einer Zeit auf, an die noch Generationen mit Grauen zurückdachten. Eine alte Chronik entfinnt sich dieser Zeit der Kinder-tage Samuel Ziervogels so: „Diese Zeit des schwedisch-französischen Krieges (etwa 1635-48), insonderheit die Baner'schen Züge, sind für unsere Gegend das Schrecklichste gewesen, was sie je zu erdulden gehabt.

Schon Gustav Adolf hatte bei Lebzeiten die Manneszucht seiner Truppen nicht immer zu erhalten vermocht, so sehr es ihm auch am Herzen lag. Nach seinem Tode erschlaffte dieselbe noch mehr; Raub, Plünderung und viehische Laster wurden bei den Schweden ebenso allgemein, als bei den Kaiserlichen und ihren Hilfsvölkern. Namentlich verdankt ihnen die scheußliche Tortur des „schwedischen Trankes“ den Namen, bei welcher man die Leute, die ihr verbor-genes Geld nicht gutwillig hergaben, nach grausamen Prügeln auf den Rücken legte und ihnen Sauche und anderen Unrat



Im dreißigjährigen Krieg: Marodeure auf dem Marsch

einflößte und sie dann solange auf den Leib trat, bis alles wieder herauskam. Es war dies jedoch nur eine einzelne der mannigfachen Qualen, durch welche die Soldaten suchten Geld zu erpressen. Daß man Menschen langsam in Backöfen briet, unter Aufgehängten Feuer anzündete, Kinder als Zielscheiben an Thore nagelte, Männern die Glieder abnipp oder die Kniescheiben ansagte, wird fast durch alle Chronisten jener Zeit bestätigt.



Bergbau um 1840 mit Pferdegöpel zur Förderung

Eine Urkunde, die man an einem Turmknopfe im Gothaischen gefunden, berichtet: „Rauben, Schänden, Morden, Brennen, Wiegen, Plündern, Brügeln ist das allgemeine Thun gewesen, daß oft ein redlich Weib von 10 Soldaten geschändet worden, daß mancher Mann bis auf den Tod geprügelt, daß dem armen Bauernvolk schwedische Tränke gegeben worden, daß den Leuten Stricke um die Köpfe gelegt, mit Anebeln zusammengedreht und ihnen dadurch die Augen hühnereidick aus dem Kopfe getrieben, welches man „gerettet“ hieß, = das war nichts neues, sondern der Soldaten gemeines Handwerk und beste Heldenthat.“¹⁶⁵ Namentlich waren die Bewohner des platten Landes schutzlos dem Feinde preisgegeben, die

Landesherrn waren ohnmächtig und konnten keine Hilfe bringen“.¹⁶⁶

„Es währte lange, ehe sich unsere Heimat aus Schutt und Asche wieder erheben“ ehe Landwirtschaft und Gewerbe wieder einigermaßen erfolgreich betrieben, ehe eine geordnete Verwaltung wieder hergestellt werden konnte; überall fehlte es nach Beendigung des Krieges an Arbeitskräften wie an Vieh; der Bergbau war ganz oder fast ganz zum Erliegen gekommen, die Bergleute waren bei

Mangel an Beschäftigung in die Heere eingetreten und kehrten nur in geringer Zahl zurück“.¹⁶⁷

Zu denen, die zurückkehrten oder geblieben waren, zählten die Ziervogel. Unter unsäglichen Mühen mußte der Bergbau in jenen Jahrzehnten wiederaufgebaut werden. Wer nur Friedenszeiten gekannt hat, kann sich das kaum vorstellen. Die Generation derer, die nach dem 2. Weltkriege Deutschland wieder aufbauten, wird sich in etwa eine Vorstellung davon machen können. Hält man sich vor Augen, daß manches Dorf Jahrzehnte wüst lag oder nie mehr aufgebaut wurde, daß die meisten Orte erst 150-200 Jahre später wieder ihre alte

¹⁶⁵ Gebhardt, Thüringische Kirchengeschichte, Bd.II, S.299.

¹⁶⁶ K.Heine, Zur Geschichte des Dorfes Erdeborn im Mansfeldischen, in: Mansfelder Blätter, 5. Jahrgang, Eisleben 1891, S.1, 27 f.

¹⁶⁷ Albrecht Ziervogel, Familienchr. a.a.O., S. 9

Einwohnerzahl erreichten, spricht das für sich.

Samuel Ziervogel taucht erstmals wieder urkundlich auf als Pate im Kirchenbuch von Helbra am 10. April 1671 auf, ohne daß sein Wohnort genannt wird. Der Überlieferung nach soll er aber nicht dort in Helbra gewohnt haben wie sein Vater Barbado, sondern schon in Hergisdorf. Sonst kommen Glieder der Familie im Kirchenbuch von Helbra 1670-1725 nicht vor.

Sein neuer Wohnort bestimmte sich nach der Möglichkeit der Beschäftigung im Berufe der Vorfahren. Während des großen Krieges waren in ganzen Bergrevieren Stollen und Schächte verbrochen, an Geld und Bergleuten war Mangel. Da bedurfte es des hilfreichen Eingreifens von leistungsfähiger Seite. Zunächst bot der Rat der Stadt, Leipzig weitere Vorschüsse zu den bereits früher gewährten, aber die Schwierigkeiten der Wiederaufnahme eines lohnenden Betriebes ließen ihn seine Hilfe zurückziehen. Endlich erschien im Jahre 1671 das Freilassungspatent des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen und bald darauf die Mansfeldische Bergordnung; die Grafen von Mansfeld entsagten notgedrungen allen Eigentumsrechten und sonstigen Ansprüchen, bis auf den Vorbehalt des Zehnten von den Ausbeutezechen, und es bildeten sich Gewerkschaften, welche bald eine rege Tätigkeit entwickelten; namentlich zeigte sich eine solche in den Dörfern westlich von Eisleben (Wimmelburg, Creisfeld, Hergisdorf, Ahlsdorf), wo der Wiederaufnahme geringere Schwierigkeiten entgegenstanden...

Dieser Regsamkeit folgend hat zweifellos der damals noch im besten Mannesalter stehende Samuel Ziervogel d.Ä. berufsfreudig seinen Wohnsitz in Her-



Bergarbeiter = Abbildung um 1840 von bergmännischem Kartenspiel

gisdorf aufgeschlagen. Dort soll er nach mündlicher Überlieferung einen ehemals von Trebra'schen Hof bewohnt haben.¹⁶⁸ Seine Frau Gertrud stammte aus Helbra.

Am 12. Juni 1681 heiratete „der Meister Samuel Ziervogel von Hergisdorf, ledig,“ im benachbarten Ahlsdorf die erst vierzehnjährige Tochter Anna Catharina des dortigen Richters Elias Engelhardt. Das junge Alter der Braut, un-

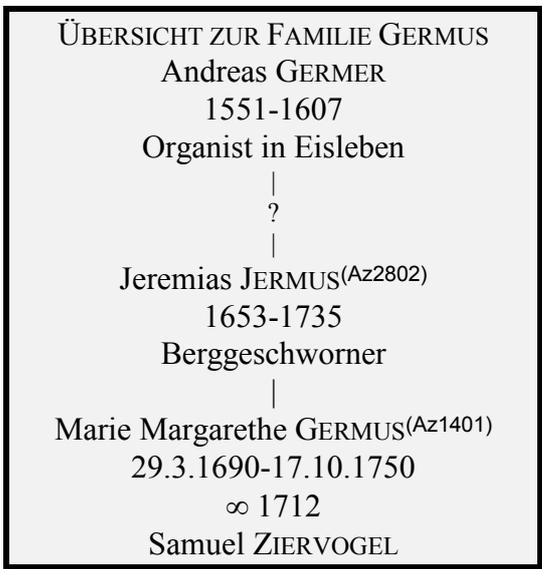
¹⁶⁸ Albrecht Ziervogel, Familienchronik 1912 a.a.O., S.9

zweifelhaft durch die Eintragung deren Taufe in demselben Kirchenbuch am 18. März 1667 nachgewiesen, wirft ein bezeichnendes Licht auf jene Nachkriegsjahre, in denen so manche Sitte und Gewohnheit früherer Zeiten nicht mehr galt. Auch späterhin kamen solch junge Heiraten wieder ganz außer Mode. = Doch kurz währte die Freude des so ungleichen Paares, des über 50jährigen und seiner jungen Frau: Die Geißel der Pest kam wieder ins Land und raffte 1680 allein in Eisleben 3000 Einwohner hinweg.

nach seinem Vater Samuel hieß. Die erste Zeit seines Lebens wird der kleine Samuel Ziervogel, unser Vorfahr, im Hause seines Großvaters mütterlicherseits zu Ahlsdorf verlebt haben, dem Richter Elias Engelhard. Dorthin mußte die junge Witwe mit dem Säugling zwangsläufig zurückgehen.

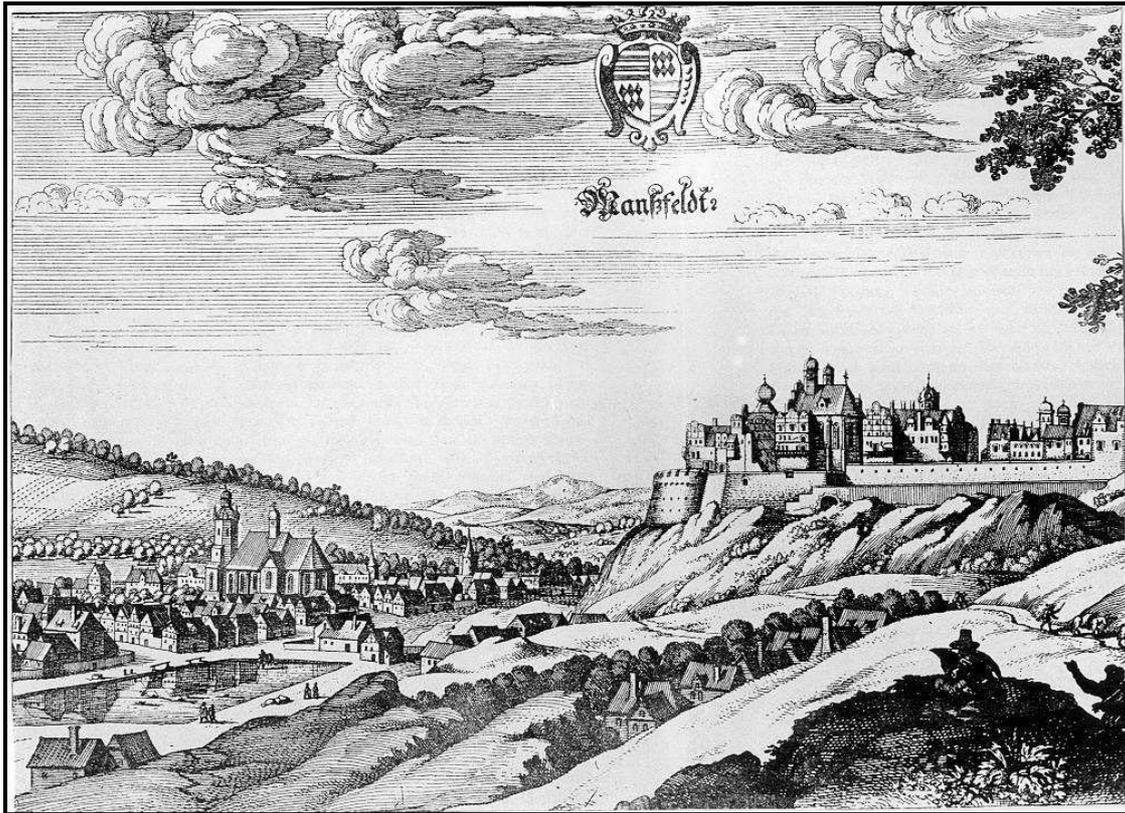
Ihr Vater Elias Engelhard lebte dort noch bis 1705. Wir werden uns mit dieser altmansfeldischen Pfarrerrfamilie, die ursprünglich aus Eger stammte, näher im folgenden 21. Kapitel beschäftigen.

Später tröstete sich Anna Catharina Ziervogel, geborene Engelhard, und heiratete den kurfürstlichen Einfahrer Johann Michael Triebel, geboren am 11.11.1653, also wiederum einen Bergmann. Auch diesen sollte sie dereinst überleben und trat mit seinem Tode am 28. Februar 1710 erneut in den Witwenstand, in dem sie bis zu ihrem schließlichen Ende am 10. August 1743 verblieb, als sie hochbetagt in Hergisdorf starb¹⁶⁹.



Samuel Ziervogels junge Frau war eben mit einem Knaben schwanger geworden, als Samuel am 7. September 1681, nur drei Monate nach der Hochzeit, starb und in Ahlsdorf begraben wurde. Es kann nur die Seuche gewesen sein, welche die Jungvermählten so früh wieder auseinanderriß. Die bedauernswerte junge Witwe gebar in Ahlsdorf am 28. Mai 1682 einen gesunden Sohn, den sie

¹⁶⁹ Evangelisches Kirchenbuch von Hergisdorf. Kirchenbüchern entnommene Lebensdaten teile ich im folgenden mit, ohne jeweils auf das entsprechende evgl. Kirchenbuch besonders hinzuweisen.



Ort und Burg Mansfeld im 17. Jahrhundert¹⁷⁰

Samuel Ziervogel der Jüngere

Nach seiner Kleinkindheit im großväterlichen Hause zu Ahlsdorf ist Samuel Ziervogel bei seiner wieder verheirateten Mutter im Hause Michael Triebels aufgewachsen, wo er eine sorgfältige Erziehung genossen haben wird,¹⁷¹ jedenfalls, soweit die tägliche harte Arbeit ihm hierzu Zeit ließ. Wie in jenen Zeiten üblich, wurde Samuel im Berg als Treckjunge

eingesetzt, sobald seine Kräfte dies erlaubten. Trecken bedeutet ziehen: „Da wanderten die Jungen, wenn sie konfirmiert waren, ja oft schon früher, morgens beim Tagesgrauen hinaus zum Berg. Der enge und niedrige Stollen gestattete kein Aufrichten. Die Lampe am Hut leuchtete. Mit der einen Hand zogen sie den schweren Karren, die Bergleute nannten ihn „Hund“, mit der anderen zogen sie sich an den Hölzern vorwärts, die auf dem Boden befestigt waren...“¹⁷²

¹⁷⁰ Zeitgenössischer Stich, entnommen Größler/Brinkmann, Die Kunstdenkmäler des Mansfelder Gebirgskreises a.a.O.

¹⁷¹ Ewald Ziervogel a.a.O. 19-39 S.6

¹⁷² Vgl.auch die ähnliche Darstellung bei J.G.Kießlingen, Gegründete Nachricht von dem Bergbau und Schmelzwesen in der Grafschaft Mannßfeld, Leipzig 1747, S.5 "Von der Treckjungen und Bergleute Arbeit". Nach



Obersteiger um 1840

Sie kamen keinen Abend vor 8, 9 oder 10 Uhr zu Bett und früh um 4 Uhr sollten sie wieder heraus".¹⁷³

Wie wir einem unten zitierten Schreiben entnehmen, fuhr Samuel hernach als einfacher Berghäuer, Knecht also, mit an und stieg später selbst zum Steiger auf.

Kießlingen sollte allerdings der Arbeitstag der Treck Jungen nachmittags um 4 zuende sein.

¹⁷³ H.Etzrodt/ K.Kronenberg a.a.O. S.116 mit Quellenangabe: Mansfelder Bergrichter- und Handelsbuch 1571-1607, Akten der früheren Mansfeld AG (später Mansfeld Kombinat) Nr.2632.

Später wird er einmal als Obersteiger bezeichnet.¹⁷⁴ Damals gingen noch alle Steiger aus dem Mannschaftsstande hervor. Eine Bergschule gab es noch nicht. Selbst wer einmal aufsteigen wollte, mußte zunächst auch die geringste Arbeit kennengelernt und erfüllt haben.¹⁷⁵

Dreißigjährig heiratete Samuel am 18. Dezember 1712 in Hergisdorf,¹⁷⁶ nach anderer Nachricht am 12.10.1712 in Mansfeld¹⁷⁷ die Tochter des Berggeschworenen Jeremiaß Germus oder Jermus aus Mansfeld. Dieser alte, einflußreiche und bedeutende Berggeschworene zählt daher auch zum Kreise unserer Ahnen.

Er könnte gut Enkel jenes Eisleber Organisten Andreas Germer gewesen sein, der dort von 1551-1607 lebte. Bei dem großen Brande 1601 rettete dieser lieber die Orgel seiner Andreaskirche, als sich um sein eigenes Haus zu kümmern.¹⁷⁸ Als eines der vielen Opfer des Brandes erhielt er später aus Spen-

¹⁷⁴ Erich Freygang, Urkundliches aus der Geschichte der alten Bergmannsfamilie Ziervogel, Mansfelder Sippenkunde (Beilage zum Eisleber Tageblatt) 2. Folge Nr.9 vom 14.9.1934, S.68.

¹⁷⁵ Hermann Etzrodt, K.Kronenberg a.a.O. S.116 mit Quellenangabe: Mansfelder Bergrichter- und Handelsbuch 1571-1607, Akten der früheren Mansfeld AG Nr.2632.

¹⁷⁶ EvgI.Kirchenbuch Hergisdorf. Offensichtlich Kirchenbüchern entstammende Daten werden im folgenden nicht ausdrücklich mit Fußnoten gekennzeichnet.

¹⁷⁷ Albrecht Ziervogel, Familienchronik 1912 a.a.O. S.9

¹⁷⁸ Max Könnecke, Die Die Orgeln und Organisten der St.Andreaskirche zu Eisleben, Mansfelder Blätter Jahrgang 1910 S.97 ff. -

dengeldern 4 Ellen Tuch und 6 Groschen für Schuhe.¹⁷⁹

Seine hinterlassene Witwe bat noch 1633 dessenthalben um Unterstützung aus der Kirchentasse: Andreas Germer von ? bis 1607. Er nimmt 1596 mit drei anderen Fachmännern die neue Orgel ab; gestorben im Oktober 1607, 56 Jahre alt. Im April 1633 bittet seine hinterlassene Witwe um eine Unterstützung aus der Kirchentasse. Ihr Mann sei eine geraume Zeit an St. Andreas Organist gewesen. Bei dem großen Brande (18.8.1601) habe er sein eigenes Haus aus den Augen gesetzt und sei in die Kirche gelaufen. Dort habe das Feuer schon bis an die Blasebälge der Orgel und an die Stube beim Gitter des gräflichen Begräbnisses gereicht, aber er habe die Bälge gerettet und darüber das Seinige nicht nur zu Asche werden lassen, sondern auch hernach den Tod gefunden.¹⁸⁰

Zwar wohnte der 1653 geborene Jeremias Germus später in Mansfeld, doch waren beide Orte benachbart, und derart geringfügige Ortswechsel waren alltäglich. Die Schreibweise Germus oder Fermus anstelle von Germer oder Germar entsprach der latinisierenden

Mode jener Zeit. Weit verbreitet war der Familienname im Mansfeldischen nicht. Es lebte zwar schon 1420 in Eisleben ein Steffan Germer,¹⁸¹ doch sind in späteren Jahrhunderten keine Namensträger außer den hier genannten mehr bekannt. Auch von Jeremias' Frau kennen wir nur den Namen Maria; er hat sie wohl vor 1690 geheiratet.

„Samuel Ziervogel muß wohl, ebenso wie sein Schwiegervater Fermus, für die allgemeinen Geschicke seiner Heimat von überragender Bedeutung gewesen sein. Noch bis zur Wende zum 20. Jahrhundert wurden beider Namen in der Bevölkerung genannt!¹⁸² Selbst Eusebius Francke nennt Jeremias Germus namentlich in seiner berühmten „Historie der Grafschaft Mansfeld“, die 1723 gedruckt wurde;¹⁸³ mehr von ihm später.



Wappen der Stadt Mansfeld

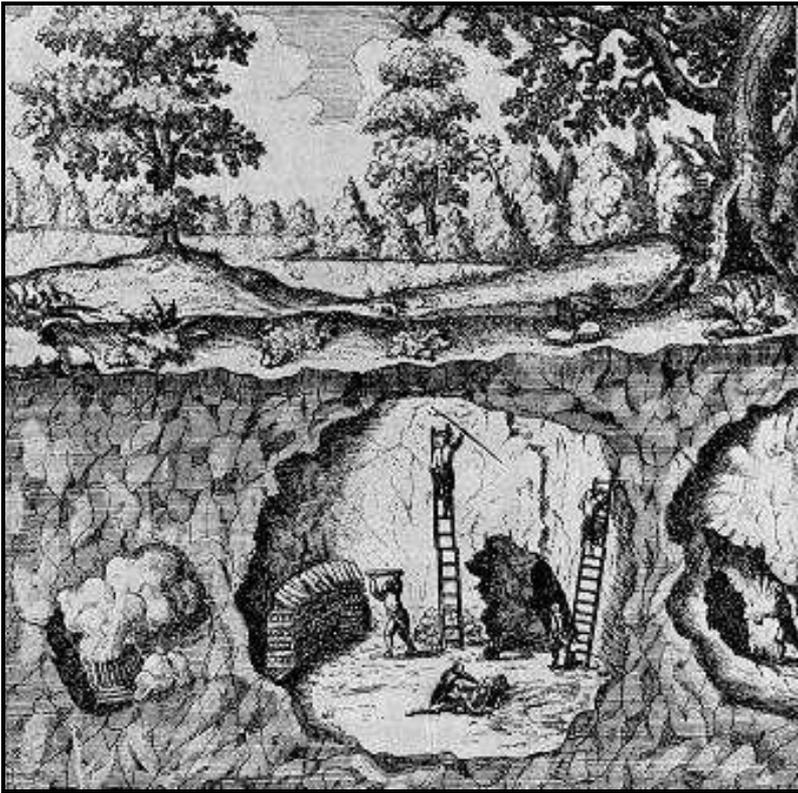
¹⁷⁹ Chronicon Islebiense, Hrg. Größler/ Sommer, Eisleben 1882 S.60 (Nachdruck der Original-Stadtchronik von 1520-1738)

¹⁸⁰ Max Könnecke, Die Orgeln und Organisten der St. Annenkirche zu Eisleben, Mansfelder Blätter 1910, 97 ff. (107).

¹⁸¹ Das älteste Werderbuch der Stadt Eisleben aus dem Jahre 1420, nach der Urschrift herausgegeben von Carl RÜHELMANN, in: Mansfelder Blätter 25. Jahrg. 1911, S.41 ff. (59): "v mr. Steffan Germer hus liet dy pn' sendt' pet', tins iiij s' dn' id."

¹⁸² Ewald ZIERVOGEL a.a.O., 1939, S.6; Erich Freygang, Urkundliches aus der geschichte der alten Bergmannsfamilie Ziervogel, Mansfelder Sippenkunde (Beilage zum Eisleber Tageblatt), 2. Folge Nr.9 vom 14.9.1934, S.68.

¹⁸³ Vgl. Eusebius Christian FRANCKE, Historie der Grafschaft Mansfeld, Leipzig 1723, S.111.



Röfster, *Speculum metallurgiae*, 1700

Samuel Ziervogel war bereits bei seiner Heirat 1712 königlicher Acciseeinnehmer. Die Accise war eine allgemeine Landsteuer. Samuel zog sie für seinen Landesherrn ein, den Kurfürst von Sachsen, zugleich König von Polen. Stand Samuel somit schon bei seiner Heirat in gewissem Ansehen, steigerte sich dies noch, als er später auch Amtsrichter wurde und schließlich seinem Schwiegervater Germus im Amte des Berggeschworenen nachfolgte, wie wir unten sehen werden.

Durch seine Verbindung mit der Tochter des Germus ist neben dem Vornamen Samuel auch der Vorname Jeremias in die Familie eingeführt worden. Mit derselben Treue, mit dem das Geschlecht Ziervogel dem Bergmannsberufe bis in dieses Jahrhundert anhing, hat es die

Gepflogenheit festgehalten, seinen Söhnen einen der beiden beizulegen, wenn nicht als Ruf-, so doch als Beinamen.

Samuel hat es zu bedeutendem Wohlstande gebracht. Bei seinem Tode am 23. März 1744 hinterließ er jedem seiner drei Söhne ein ansehnliches Bauerngut, eines in Helbra, eines in Hergisdorf und eines in Kreisfeld. Auch die Tatsache, daß er in der Dorfkirche zu Hergisdorf ein Familiengrabgewölbe errichtet hat, spricht für Wohlstand und

Ansehen des Stifters. Dort sind eine gute Anzahl Familienmitglieder beigesetzt, auch Samuel selbst. Im Pfarrarchiv zu Hergisdorf ist die Verhandlungs-Urkunde über die Errichtung des Ziervogellschen Grabgewölbes niedergelegt und hat folgenden Wortlaut:

No. 1741 hat der Herr Geschworene Samuel Ziervogel den Winkel unter der kleinen Kirch-Thür zu einem Begrebniß Gewölbe zu bereiten, dieserwegen den Schutt, so da befindlich war, wegführen, die vielen Todten-Knochen, so daselbst angetroffen wurden, in 2 Löcher, deren eines über der kleinen Kirch-Thür an der Kirche hinaufwärts, das andere an der Gottesacker-Wand an dem Holze

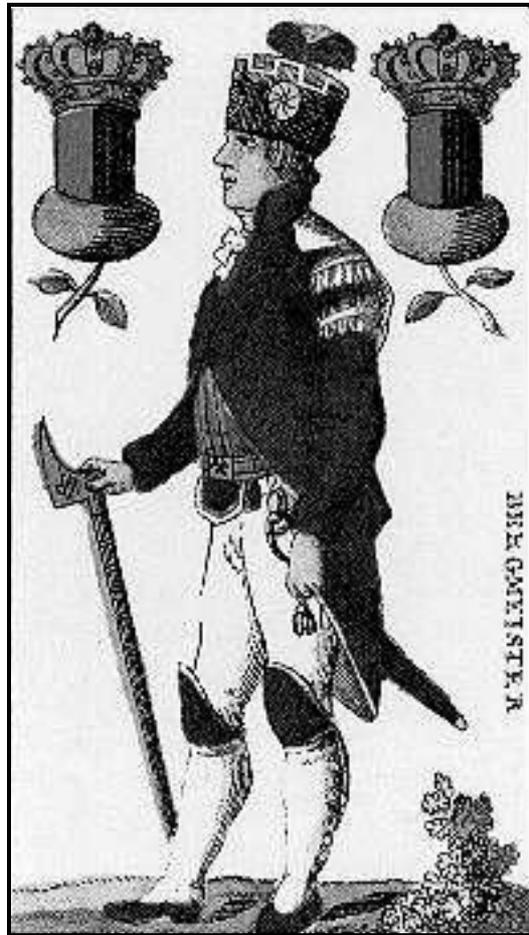
nach dem Weinberge gemacht würden, wieder einscharren lassen. Die Conditiones waren diese:

1. Er läßt alles auf seine Kosten bauen.

2. will er es mit seinen Nachkommen in Dach und Fach erhalten, daß der Kirche kein onus zu wachsen soll.

3. hat er der Kirche vor solchen Winkel Semel pro Semper gegeben 10 Taler, daß er als ein Ziervogellisches legatum beständig bleiben, auch Interesse angetan, daß die Interessen Gelder zur reparatur der Kirchen sollen ausgethan werden, wie solches auch mit in die Kirchenrechnungen inseriert worden.

besteht dasjenige in Helbra mit Kesten jetzt noch. ist aber schon lange in fremden Besitz übergegangen, jedoch noch heute als Ziervogel'sches Gut bekannt. Das Bergisdorfer Gut ist sehr bald aufgeteilt und in andere Hände übergegangen, während dasjenige zu Kreisfeld bis nach 1900 in Besitz der Familie gewesen ist.¹⁸⁴



Bergmeister in Paradeuniform um 1840

Der vom kurfürstlichen Consistorium confirmierte Vergleich hierüber lieget in der Kirchenlade unter den gewöhnlichen Dokumenten. Von den drei Gütern

¹⁸⁴ Ewald Ziervogel a.a.O., 1939, S.6.

Ein historischer Briefwechsel

Unser Vorfahr Germus wurde 1653 geboren und starb 1735¹⁸⁵ im Alter von 83 Jahren. „Damals gab es noch keine Pensionen für alt gewordene Beamte. Es mußte jedermann in den Sielen sterben. Nur dadurch wurde ihm das Alter erleichtert, daß man ihm einen Substituten stellte, der seinen Dienst tat, dem er aber auch den entsprechenden Teil seines Ein-

alle Schächte seines weiten Reviers zu befahren und den Bergleuten das Gedinge zu stellen. Da stellte er Anno 1733 folgenden Antrag an den Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld, kursächsischen Anteils:

Hochwürdiger und Hochwohlgeborener Herr. Gnädiger Herr!

Ew. Excellenz muß hierdurch in Un-



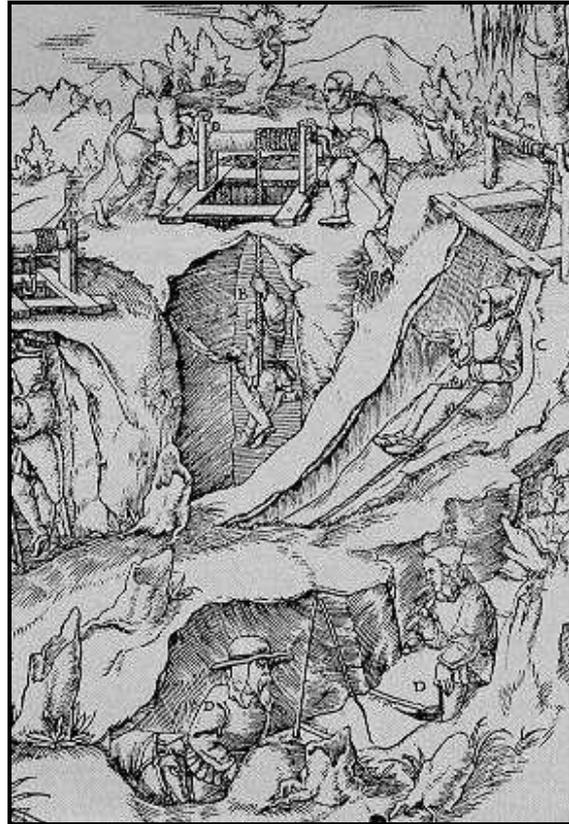
Die Erzgrube

kommens in freier Verabredung abtreten mußte. So war auch Jeremias Germus über achtzig Jahre alt geworden und sehnte sich nach Ruhe in seinem anstrengenden Berufe. Denn es war ja für den alten Mann sicherlich nicht leicht,

terthänigkeit vortragen, wasmaßen ich seit 50 Jahren her und darüber den Mansfeldtischen, Gisleb und Hettstedtischen Bergwercke, und zwar anfänglich als Bergmann und Steiger, darauf und bisher aber als Geschworener treu und redlich vorgestanden habe, daß über mein Amt und Verrichtung niemand etwas Ungleiches ohne eitlen Ruhm zu melden, Mir nachzusagen haben wird.

¹⁸⁵ Zwischen dem 27.2.1734 und dem 19.3.1735, letzte urkundliche Erwähnung bzw. erste Erwähnung als verstorben.

Nachdem aber, Hochwürdiger und Hochwohlgeborener Herr, in meinem hohen Alter, da ich nunmehr das 82. Jahr durch Gottes Gnade erreicht, der dazu erforderlichen Kräfte nicht; mehr hin reichen wollen, diesem meinem Amte längerhin alleine vorzustehen; so finde mich genötigt, Ew. Excellenz um einen Substituten unterthänigst anzugehen, und dazu meinen Eydam, den Pteiger zu Hergisdorff Nahmentl. Samuel Ziervogel in in unterthänigsten doch ohnmaßgeblichen Vorschlag zu bringen, und glaube ich hierzu erhebliche Ursache zu haben, indem ich von demselben versichert, daß er ein redlicher Mann, zu dieser Funktion hinreichend capable, und von der Beschaffenheit ist, daß er bereits durch seine etliche Jahre erwiesene treue Dienste die Beförderung zu diesem Amte vor allen anderen verdient, endlich aber auch die Präsumption für sich hat, daß er mich in meinem hohen Alter so wenig an meiner Besoldung als denen geordneten achchidentien und emolumentis in geringsten kränken werde, inmaassen in solcher gehorsamsten Zuversicht Ew. Excellenz ich unterthänig ersuche, auf dessen gnädigste Reflektion zu nehmen, mir selbigen chum spe suchchedendi zu substituiren und des förderfamsten in Pflicht nehmen zu lassen. Ich verschulde solche hohe Gnade durch treu gehorsamste Dienste, und ermüde nicht, dieselben in den Rest meiner Jahre mit unablässigen, andächtigen Gebeth bey Gott im Himmel um Ew. Excellenz höchstes Ergehen besonders zu verdienen,



Aus dem Bergbaubuch des Agricola 1550: verschiedene Schachtsysteme und Einfahrmethoden

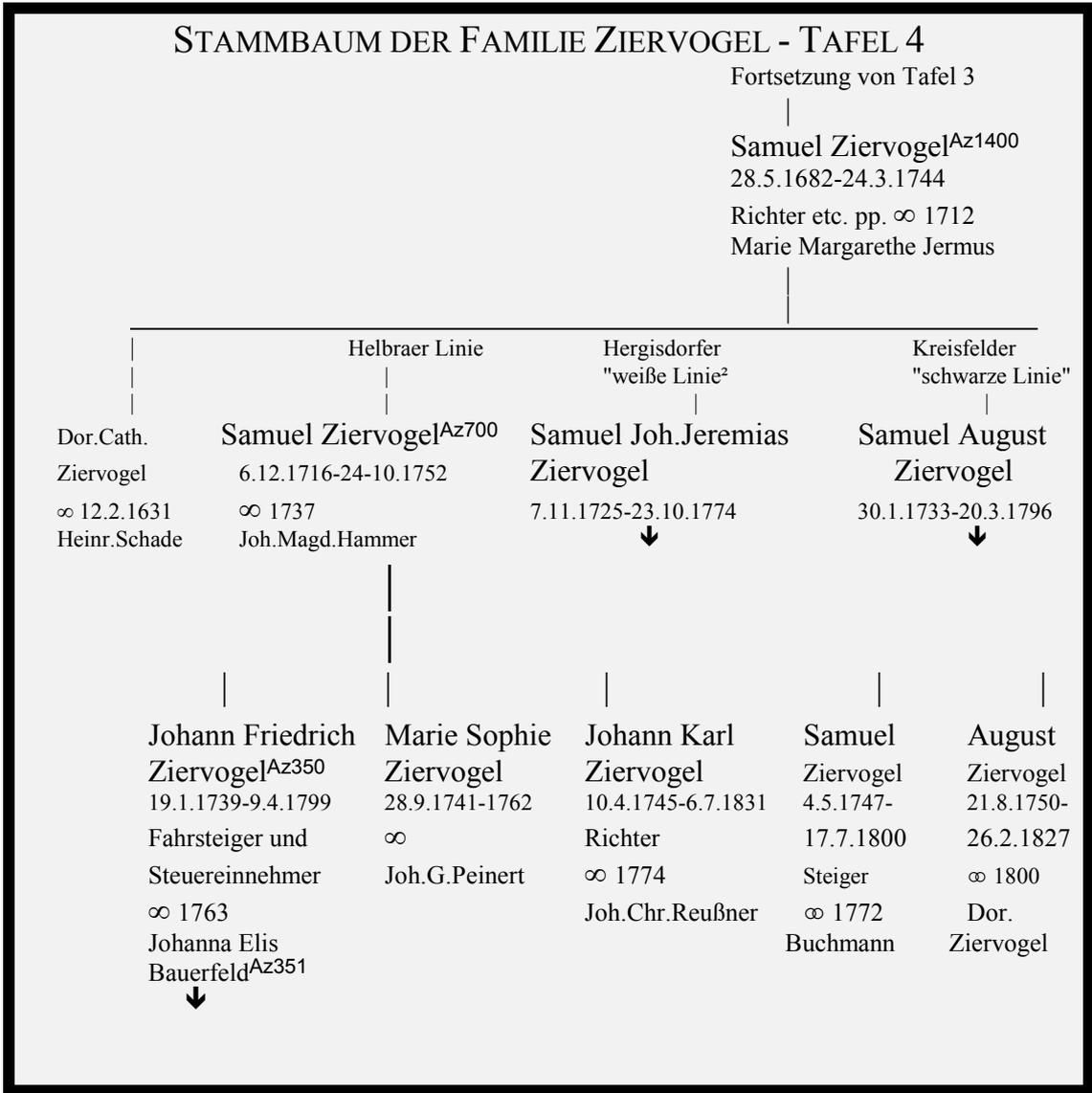
inmaassen ich in tiefster Devotion ersterbe

Ew. Excellenz unterthänigster gehorsamster Knecht; Jeremias Germus

Thal Mansfeldt, den 28. Nov. 1733

Wissen wir nun schon einiges über Samuel Ziervogel d.S., so erfahren wir Weiteres aus der Äußerung der „verordneten Beamten“ des Bergwerks, denen der Oberaufseher das Schreiben des alten Germus (mit der Bitte um Stellungnahme) zugestellt hatte:

Hochwürdiger, Hochwohlgeborener, Gnädiger Herr.



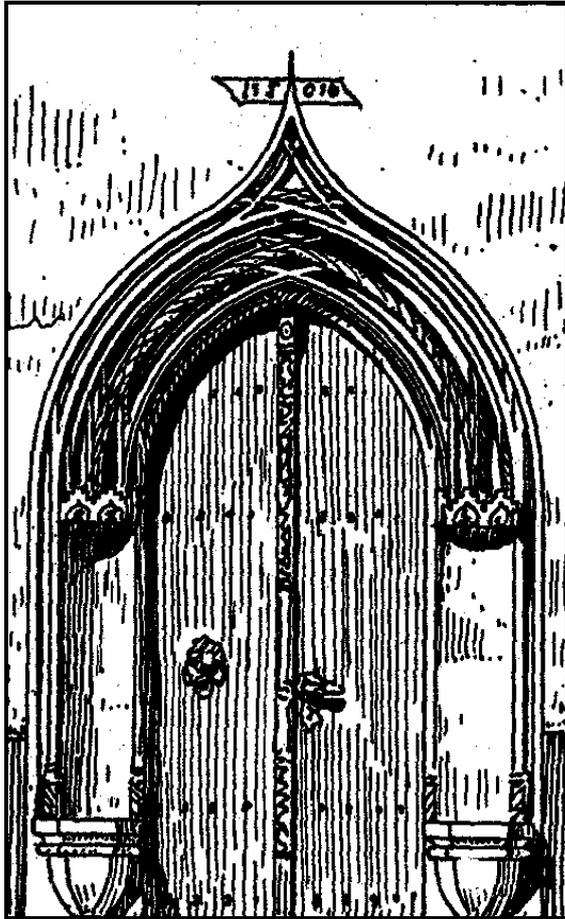
Uw. Hochwohlgeborenen Excellenz haben auff des Geschworenen Jeremias Vermussen beschehenes gehorsambstes Ansuchen, vermöge dessen er in seiner nunmehr erlangten 82 jährigen Alter seinen Schwiegersohn, den Steiger Samuel Ziervogel zu Hergisdorff thum speuchhedendi zu adjungieren verlangst, an Uns unterm 1. dieses Monats gnädig verordnet, pflichtmäßig zu berichten,

Ob sich bey ermelten Ziervogeln die zugleich angerühmte habilität, den Dienst vorzustehen, in der That befinde, oder ob feinethalben oder sonst ein Bedenken sey. Hierauff geruhen Uw. Excellenz Thro gehorsambst vortragen zu lassen, welche gestalt bemelter Ziervogel gleichsam vom Vater her und von Kindesbeinen an hiefigem Bergwercken anfänglich als ein Tredejunge, hernach als ein Berghäuer mit angefahren, als Steiger aber etliche

20 Jahre seine Dienste treulich und redlich verrichtet; er führet dabei gar einen reputierlichen und unsträflichen Wandel, versteht auch den Grubentompaß und weiß, was zu hiesigem Bergbau ge-

nüßliche Dienste zu tun, nichts verabsäumen wird.

EW. Excellenz haben wir dannenhero dieses gehorsambt berichten, und nicht zweifeln wollen, Dieselben werden des Geschworenen Germuffen billigen Suchen deseriren, und ihn ge dachten sehnen ehdam, den Steiger Ziervogel sub spe suchchedendi substituieren, Die wir mit allen Respekt verharren, Eizleben, den 17. Dez. 1733 Ew. Hochwohlgeborenen Excellenz gehorsambtste Des Mannsfeldt Eizleb und Hettstedtischen Bergwercks verordnete Beambtet Dem Hochwürdigem Hochwohl geborenen Herrn, Herrn Heinrich von Büнау auff Dahlen und Dommken, des Hochlöblichen Johanner Ordens Ritter, Sr. Kgl. Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durch laucht zu Sachsen hochbestallter Würcklicher Geheimbder Rath und Oberauffseher der Graffschafft Mannsfeldt, Unseren Gnädigen Herrn.



Tür des Bergamtes in Mansfeld von 1500

höret, daß er also durch die Länge der Zeit sich schon habil gemacht, einen guten Geschworenen abzugeben, mithin wie wir das Vertrauen zu ihm haben, er durch ferneren unermüdeten Fleiß und Treue dem edlen Bergbau künfftig

Der Amtschimmel aber trabte langsam in damaliger Zeit. Am 17. Dez. erfolgte obiger Bericht. Aber erst nach zwei Monaten, am 17. Februar, stimmt der Oberauffseher zu und ordnet die Vereidigung des Samuel Ziervogel für den 27. Februar 1734 an. Darüber finden wir folgendes Protokoll:

Registriert Eizleben, den 27. Februar 1734. In präsentia: Ihro Excellenz des Kgl. Würcklichen Geheimbten Rathes und Oberauffsehers der Graffschafft Mannsfeldt, titl. Herrn Heinrichs von Büнау.

Des Oberamtssubstituten Herr Gottfried Christoph Döbels, Herrn Hofraths Stiegleders (Anm. d. Verf.: wegen der Grafen zu Mansfeld), und des Oberamtschreibers Ehrenberg.

Nachdem der Geschworene Jeremus um einen Substituten angehalten und darzu seinen Ehdam Samuel Ziervogeln in Vorschlag gebracht, S. Excell. der Kgl. Wirkliche Geheimbte Rath und Oberaufseher der Graffschafft Mannsfeldt, Titl. Herr Heinrich von Bünau auch seinem Suchen stattgegeben undt auff das vorgeschlagene Subjektum gnädige Reflektion genommen, darzu dessen Bestellung Vorehdung auff den heuttigen Tag pro termino anberaumt;

So ist zwart derselbe erschienen und zur Verpflichtung bereit, weil aber der zur Wiesenhütte als Vorsteher vormahls in Vorschlag gebrachte Ernst Friedrich Kregel noch nicht voreidet gewesen, ohngeachtet er nach der Verordnung vom 3. Martij 1733 gegen Handschlag dazu bereits bestellet, so ist diesen zuvörderst auff den Articuli der Bergordnung und auff die Constitution von anvertrauten Gütern verpflichtet worden, nach diesem aber der Samuel, bisheriger Steiger Ziervogel zum Geschworenen und zwart auff den 3. Artichul der Bergordnung verpflichtet worden und haben beyderseits an S. Excellenz und den gegenwärtigen fürstl. gräfl. Mansfeldtschen Hofrath, Herrn Licth. Friedrich Stiegledern, Handgelöbniß gethan, so anhero gegittriret Ehrenberg.

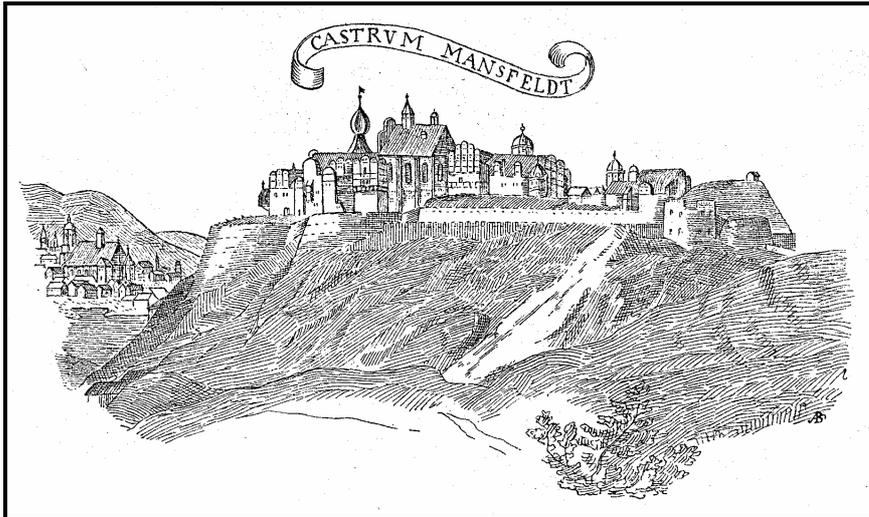
Etwa ein Jahr hat der alte Geschworene Jeremus noch in Ruhe sei-

nen Lebensabend genießen können. Dann = 1735 = trat er seine letzte Fahrt an. Sein Substitut, der ja cum spe succendi (mit der Hoffnung auf Nachfolge) im Amte angestellt war, richtete nunmehr folgendes Schreiben an den Oberaufseher:

Hochwürdiger und Hoch Wohlgeborener Herr,

Gnädiger Herr!

Eu. Excellenz wird außer Zweifel von dem löbl. Bergamte bereits gehorsambst berichtet worden sein, wasmaßen es dem Großen Gubte gefallen, meinen Schwiegervater, den Geschworenen Jeremias Germussen vor weniger Zeit von dieser Welt abzufordern; Wann und dadurch dessen Funktion, in welcher Eu. Excellenz mich vor einem Jahre dum spe suchchedendi zu substituieren die Gnade gehabt, völlig vachant, mithin die dazu gehörige Besoldung, davon ich mich auff seine Lebenszeit begeben, auff mich verfallt ist: Als(o) gebe mir die Freiheit, Eu. Excellenz hierdurch in gehorsamster Submission zu ersuchen, nunmehr vor mich die Gnade zu haben und gehörigen Orts dero gnädige Verfügung dahin ergehen zu lassen, daß mir die Besoldung nebst allen emolumentis gereicht werden müsse. Ich werde mich in meinem Amte treu und pflichtmäßig zu erweisen nicht ermangeln, wie ich denn bis an mein Lebensziel verbleibe Excellenz unterthänig treugehorsamt



Berg und Burg Mansfeld¹⁸⁷

*pflichtschuldigster, Hergisdorf, den 15.
März 1735. Samuel Ziervogel.¹⁸⁶*

Welch ein Unterschied bereits zwischen dem Schreibstile des noch ganz dem 16. Jahrhundert verhafteten Jeremias Jeremus, der in alleruntertänigster Ehrfurcht erstarrt, und dem schon viel selbstbewußter auftretenden Samuel Ziervogel! Mag auch in des Jeremias Brief ein Großteil der gewundenen Formulierungen auf bloße Floskel zurückzuführen sein, kommt doch dem 30 Jahre jüngeren Ziervogel selbst diese Floskel nur noch mühsam über die Feder. In nüchternen Sachlichkeit ist er sich seines Amtes und Leistung bewußt. Er winselt nicht alleruntertänigst um eine Gnade, die ihm an sich gar nicht zusteht, er ersucht um die Besoldung, die ihm gereicht werden müsse. Dazu fühlt er sich ob seiner Treue und Pflichtmäßigkeit berechtigt, worin wir

ihm gerne zustimmen wollen. Deutlich zeichnet sich hier tief im Menschlichen die Kontur eines neuen Zeitalters ab, das den Mann an seiner Leistung und seiner Pflichttreue maß und nicht länger am Stande seiner Geburt.

Am 19. März 1735 ordnete der Oberaufseher an, daß Samuel Ziervogel nunmehr das volle Gehalt seines verstorbenen Schwiegervaters zu erhalten habe. Selbst schon 53jährig tritt er nun auch offiziell sein Amt als Geschworener an. Schon wenig später, 1740, bittet er seinerseits um Substituierung seines Sohnes Johann Jeremias Samuel.

¹⁸⁶ B.Freygang a.a.O.

¹⁸⁷ Der Stich über der Abbildung des Taufsteins ist entnommen ebd. S.133

Von schwarzen, weißen und anderen Linien

Dieser ist, wie wir der Übersichtstafel entnehmen können, der 1725 geborene zweite Sohn Samuel Ziervogels. Insgesamt hatte das Ehepaar Samuel Ziervogel und Maria Magdalena Fermus sieben Kinder:

1. Johanna Magdalene, *28.7.1713, verheiratete Güttrau,
2. Dorothea, *23.2.1715, verh. Lutter,
3. Samuel, *6.12.1716, Begründer der Helbra'er Linie,
4. Marie Luise, *5.10.1718, verheiratete Triebel,
5. Erdmutha, *4.10.1720, verh. Bechtel,
6. Johann Jeremias Samuel, geb. 7.11.1725, Begründer der Hergisdorfer „Weißen Linie“
7. August Samuel, *30.1.1733, Begründer der Kreisfelder „Schwarzen Linie“ der Sippe.

Von diesen ist das dritte Kind Samuel, der älteste Sohn, unser Vorfahr. Die seltsame, aber bis in unsere Zeit gängige Teilung der Nachkommen in die oben genannten Linien ist erst später entstanden und auf einen rein äußerlichen Zufall zurückzuführen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts befand sich im Oberbergamt in Halle der der Hergisdorfer Linie entstammende Oberbergamtsmarkscheider Carl Ziervogel, ein Mann mit auffallend hellem, fast weißem Kopfhaar. In seiner Umgebung wurde er zur Unterscheidung gegen einen anderen, ebenfalls in Halle lebenden, aber der Kreisfelder Linie entstammenden Träger des Namens der „weiße“ Ziervogel, letzterer der „schwarze“ Ziervogel genannt. Diese Bezeichnung ist später auf beider Anverwandte und deren Abkommen übertragen worden und mit

der Zeit, zumal in Bergmannskreisen, als bleibende Kennzeichnung der beiden Linien allgemeiner Brauch geworden.¹⁸⁸

Von unseren Vorfahren, der Helbra'er Linie des ältesten Sohnes Samuel, wird unten noch zu sprechen sein.

Der 1725 geborene Joh. Jer. Samuel der „weißen Linie“ hat am 25.11.1751 in Möllendorf die Susanna Elisabeth Taut aus Müllerdorf (3.7.1733-10.5.1787) geheiratet. Er sollte zunächst als Berggeschworener in die Fußstapfen seines Vaters treten, was später aber letztlich alle drei Söhne taten. Am 18. August 1740 wandte sich also, wie schon erwähnte Samuel Ziervogel der Vater wiederum untertänigst an den Bergaufseher und bat um Substitution dieses seines Sohnes Joh. Jer. Samuel, „...damit ich denselben bedürftenden Falles in denjenigen Schächten, wo mir (alters halber) ein zufahren unmöglich ist, statt meiner gebrauchen dürfte. Es ist mir zwar nicht anständig, meinen eigenen Sohn zu rühmen, jedoch wird Ew. Excellenz in Gnaden erinnerlich sehn, daß derselbe bey der Bergwerkskommission und (auch) sonst gehörig sich aufgeführt, und das Seinige als ein Bergmann gelernt hat.“¹⁸⁹

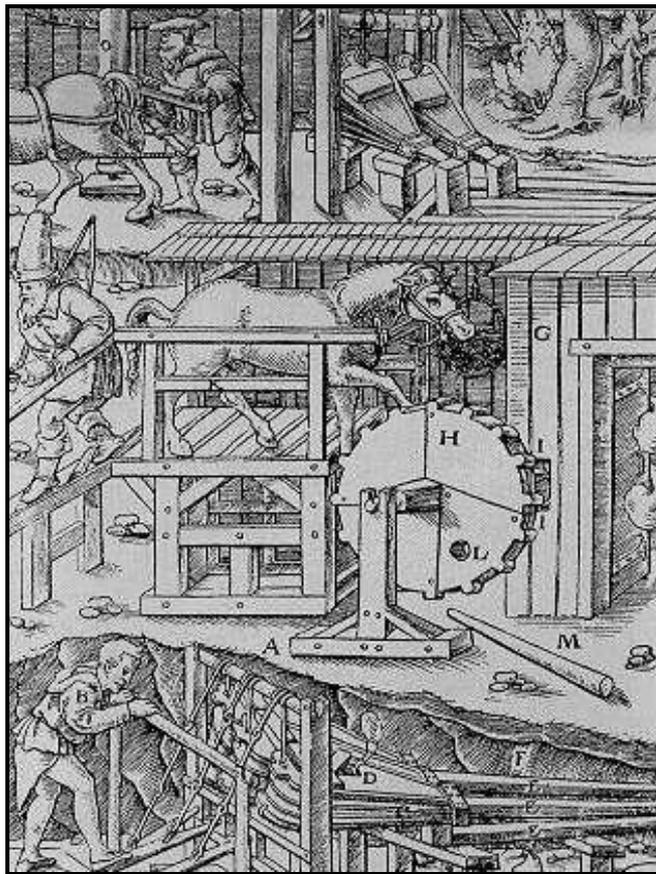
„Diesmal trabte der Amtsschimmel noch langsamer. Denn erst am 1. Dezember 1740 „citierte“ der Oberaufseher den Johann Jeremias Samuel Ziervogel zu rechter früher Stunde auf den 10. Dezember vor die Oberamts-Audienzstube, wo er fernerer Weisung gewärtig sein sollte. Die Verteidigung verlief dann programmgemäß, so wie wir sie

¹⁸⁸ Ewald Ziervogel a.a.O. S.7.

¹⁸⁹ B.Freygang a.a.O.

schon oben bei seinem Vater kennenlernten".¹⁹⁰

Dieser, Samuel Ziervogel, erfreute sich nicht mehr lange der Unterstützung seines Sohnes. Am 24. März 1744 starb er, hochgeehrter und weithin bekannter Obersteiger, Amtsrichter, Berggeschworener und Steuereinnehmer, 62jährig in Hergisdorf.



Blasbalganlagen zur Bewetterung der Schächte

Unsere Vorfahren der Helbraer Linie

Des verstorbenen Samuel ältester Sohn, unser Vorfahr Samuel Ziervogel (der jüngste dreier Generationen Samuel) erhielt das Gut in Helbra, von dem wir schon sprachen. Ihm war nur eine sehr kurze Lebensspanne beschieden. Am 6.

Dezember 1716 geboren starb er schon am 24. Oktober 1752 zu Helbra. Mit seiner Ehefrau, der 1719 in Helbra geborenen Anna Magdalene, Tochter des aus Müllerdorf stammenden Anspanners und Richters Thomas Hammer, hatte er fünf Kinder. Die Eheleute hatten am 29. Oktober 1737 in Helbra geheiratet wo auch seit 1739 die fünf Kinder getauft wurden, wie sie aus der Übersichtstafel im einzelnen hervorgehen.¹⁹¹

Wir stammen wiederum vom ältesten Sohne ab, dem späteren Fahrsteiger und Acciseeinnehmer Johann Friedrich Ziervogel, geboren am 19. Januar 1739 zu Helbra.

Das zweite Kind, eine 1741 geborene Tochter Marie Sophie, heiratete 1762 J. G. Beiznert. Von dieser Verbindung stammt die Ehefrau des heute (1982) zu Köln noch lebenden Genealogen Hans Lochmann ab, der sich durch jahrzehnte-

¹⁹⁰ B.FREYGANG a.a.O.

¹⁹¹ Mit der Familie Hammer und ihren Ahnen wird sich das 22. Kapitel dieser gesammelten Familiengeschichten befassen.

langen Fleiß um die Erforschung der verwandtschaftlichen Zusammenhänge der Ziervogel bleibenden Verdienst erworben hat.

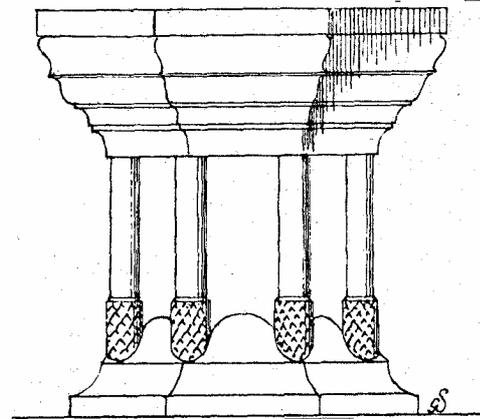
Weitere drei Söhne, Johann Karl, Samuel und August blieben ebenfalls dem Bergmannsberufe treu und lebten als Richter und Geschworener bzw. als Bergsteiger. Hier endet die männliche Linie unserer Vorfahren Ziervogel, wenngleich noch lange nicht die Geschichte dieser uralten Bergmannsfamilie, Unser eben erwähnter Vorfahr, der Fahrsteiger und Steuereinnehmer Johann Friedrich Ziervogel, heiratete am 18. Dezember 1763 in Hergisdorf die 18jährige Tochter Anna Elisabeth des Hergisdorfer Kleibersteigers Johann Christoph Bauerfeld.¹⁹³

„1763 zugleich ist H. Johann Friedrich Ziervogel, Bergsteiger in Helbra, Hn. Samuel Ziervogels seelig gewesenen Berg. Geschworenen bey denen Ehßleb. Mansfeldtischen und Hedtstedtischen Bergwerger hinterlassener eheleiblicher ältester Sohn mit Igfr. Johanna Elisabeth Bauerfeldtin, Joh. Christoph Bauerfeldts, eines Bergmanns und Einwohners all hier eheliche älteste Tochter, daselbst von oben benannten Feldprediger (in Halle) an den 4ten Sonntage des Advents als den 18. December getrauet worden.“¹⁹⁴

Das Ehepaar hatte ebenfalls fünf Kinder, deren mittleres, eine Tochter, un-

tere nächstjüngere Vorfahrin ist: Den ältesten Sohn nannten die Eheleute Johann Jeremias. Er wurde am 5. Juni 1767 geboren und zuletzt im Jahre 1807 genannt, als er als Kriegskommissar mit seinem jüngsten Bruder August Christoph zur Holländischen Ostindischen Compagnie ging und nie wieder von sich hören ließ. Diese Söhne müssen als verschollen gelten.

Dann folgten zwei Töchter, von denen



1712

Taufstein der Pfarrkirche in Helbra¹⁹²

die letztere, unsere Urahnin Johanna Marie Sophie, am 12. Juli 1769 geboren und am 19. des selben Monats zu Hergisdorf an nebenstehendem Taufsteine getauft wurde. Gebatter standen ausweislich des Kirchenbuchs: Johann Christoph Wächter, Einwohner und Bergsteiger zu Kreisfeld; die oben schon genannte Tante des Kindes, Frau Maria Sophia „Reinertin“ aus Helbra; und Johanna Elisabeth „Bauerfeldin“, „hiesigen Einwohners und Kleibersteigers Christoph Bauerfelds Ehefrau, als des Kindes Großmutter“. Die Anfügung des

¹⁹² GRÖBLER / BRINKMANN, Bau- und Kunstdenkmäler des Mansfelder Seekreises a.a.O., Halle 1895, S.254.

¹⁹³ Von dieser Familie werden wir im 24. Kapitel zu berichten haben.

¹⁹⁴ Evgl. Kirchenbuch von Hergisdorf.

=in hinter den Namen des Ehemannes war allgemein üblich.

Johanna Marie Sophie Ziervogel heiratete am 15.10.1789 in Halle bei dem Regimente den preußischen Scharfschützen-Unteroffizier und Schieferhauer Martin Bonert und wurde damit zur „Bonertin“. Aber das haben wir ja schon im 19. Kapitel der Familie Bonert erfahren. Johanna Marie Sophie starb, jüngste und letzte unserer Ziervogel-Ahnen, am 9. Juni 1820 zu Hergisdorf, alt 50 Jahre, 10 Monate und 27. Tage, wie uns das Kirchenbuch belehrt.

Auf sie folgte als viertes Kind Friedrich Ziervogels am 18.1.1775 wieder ein Sohn, Johann Friedrich August, der später eine entfernte Verwandte namens Charlotte Ziervogel aus einem Seitenast der Familie heiratete. Er starb am 23. April 1814.

Letztes Kind war schließlich der am 1. April 1887 geborene und bereits erwähnte August Christoph Ziervogel, der mit seinem ältesten Bruder zur Ostindischen Compagnie gegangen war, vermutlich nach Südafrika, der damaligen Capcolonie.¹⁹⁵

Damit ist, was unsere unmittelbaren Vorfahren anlangt, die Geschichte der Familie Ziervogel beendet. Wir wollen aber nicht versäumen, den weiteren Gang der Ereignisse in den anderen Linien noch kurz zu betrachten.

Die weiße Linie

Allen Ziervögeln wurde stets reicher Kindersegen zuteil. Dieser Kindersegen, die Lasten des siebenjährigen und anderer Kriege wie auch die mit der Kinderschar verbundenen Erbteilungen, die vielfach aufbrechenden Epidemien und schließlich die napoleonische Ausplünderung des Landes waren nicht geeignet, den alten Wohlstand der Familie auf der früheren Höhe zu halten. Der Reichtum des Geschlechts lag fürderhin weniger in besonderem materiellem Besitz, als vielmehr in der Tüchtigkeit und der guten bergmännischen Ausbildung seiner Angehörigen. Bis in das 19. Jahrhundert blieben die meisten Glieder des Geschlechts diesem Berufe treu.

Wie auf der Übersichtstafel zu sehen ist, war Johann Jeremias Samuel Ziervogel der jüngere Bruder unseres Ahnen Samuel Ziervogel. Johann Jeremias Samuel begründete die weiße Linie des Geschlechts. Seine drei Söhne waren alle Bergleute: Der älteste, Johann Samuel (15.9.1756-8.10.1833) starb kinderlos als Berggeschworener in Sangerhausen.

Der zweite Sohn Carl Wilhelm (14.3.1760-4.3.1807) wie auch der dritte Sohn Georg Jeremias Leberecht Ziervogel (10.3.1764-2.2.1824) wurden Fahrsteiger.

Sohn des mittleren, Carl Wilhelm, war der am 13.8.1802 in Hergisdorf geborene spätere Erfinder Ernst Wilhelm Ziervogel. Schon im 5. Lebensjahre verlor er beide Eltern und verlebte unter der harten Zucht seines Onkels Johann Samuel in Sangerhausen eine ziemlich freudlose Jugend.

¹⁹⁵ Albrecht Ziervogel a.a.O. S.11 mit näheren Einzelheiten, nach denen die Brüder nach Südafrika gegangen sein sollen, und zwar evtl. auf Ruf des dortigen Admirals Peter Ziervogel aus der schwedischen Linie des Geschlechts.

Seit 1818 besuchte er die Bergschule in Eisleben, studierte 1824 an der Bergakademie Freiberg und trat 1825 in den Dienst der Mansfeldischen Gewerkschaft. Hier erfand er das nach ihm benannte „Ziervogel-Verfahren“, ein Entsilberungsverfahren für Kupfersteine.¹⁹⁶ Dieses ist von allen Silbergewinnungsarten die billigste, erfordert aber sehr reines Gut. Besonders eignet es sich für die kupferreichen und eisenarmen Mansfelder Kupfersteine, wo es noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts angewandt wurde.¹⁹⁷

Diese 1841 gemachte Erfindung wandte Ernst Wilhelm zunächst in Mansfeld erfolgreich an. 1853 trat er – wie es scheint, nach Auseinandersetzungen mit der Gewerkschaft wegen dieses Verfahren – aus und ging nach Wales, Brasilien und Nordamerika, wo er seine Erfindung offenbar gut verwertet hat. Zuletzt nahm er seinen Wohnsitz in Staßfurt bei seinem verheirateten Sohn, wo er am 30.4.1869 verstarb.¹⁹⁸

Samuel Leopold Wilhelms Sohn Wilhelm Ziervogel (8.12.1868-25.3.1955) war Oberbergamtsdirektor in Halle. Die Nachkommen seiner drei Söhne lebten später verstreut in Deutschland. =

Dieser einzige Sohn Samuel Leopold Wilhelm Ziervogel (8.4.1834-5.12.1896)

¹⁹⁶ Vgl. Kerl, Grundriß der Metallhüttenkunde, 2.Auflage 1881, S. 352; Ost, Lehrbuch der technischen Chemie, 2.Aufl.1893,S.660; Personalien in: Walter Serlo, Westdeutsche Berg- und Hüttenmeister und ihre Familien, Essen 1938, S.71 f.

¹⁹⁷ Walter Serlo, Die alte Mansfelder Bergmannsfamilie Ziervogel, in: Glückauf, Berg- und Hüttenmännische Zeitschrift, 64. Jahrgang, 1928, S.177.

¹⁹⁸ Biographie siehe: Männer der Metallhüttenkunde (1942).

Johann Friedrich ZIERVOGEL
Fahrsteiger und Steuereintnehmer
zu Hergisdorf Kr.Eisleben
19.1.1739-9.4.1799

∞ Johanna Elisabeth BAUERFELD

Johanna Marie Sophie ZIERVOGEL
12.7.1769-9.6.1820

∞ Johann Martin BONERT
Scharfschützen-Unteroffizier
und Schieferhauer zu Hergisdorf
5.9.1753- 4.2.1816

Wilhelmine Christiane BONERT
7.5.1792-1.5.1852

∞ Andreas Samuel HOLZMANN
Bergmann zu Hergisdorf
13.7.1783-27.3.1838

Marie Christiane HOLZMANN
12.5.1813-29.5.1887

∞ Johann Nikolaus HOFSSOMMER
Handelsmann in Wedderstedt
9.10.1810-15.12.1866

Wilhelmine Luise Dor.HOFSSOMMER
23.3.1850-21.1.1932

∞ Rudolph Heinrich KAHMANN
Gärtnermeister u. Bauer in Gatersleben
25.9.1845-4.7.1919

Rudolf Hermann KAHMANN
Maurer in Aschersleben
28.9.1891-26.5.1942

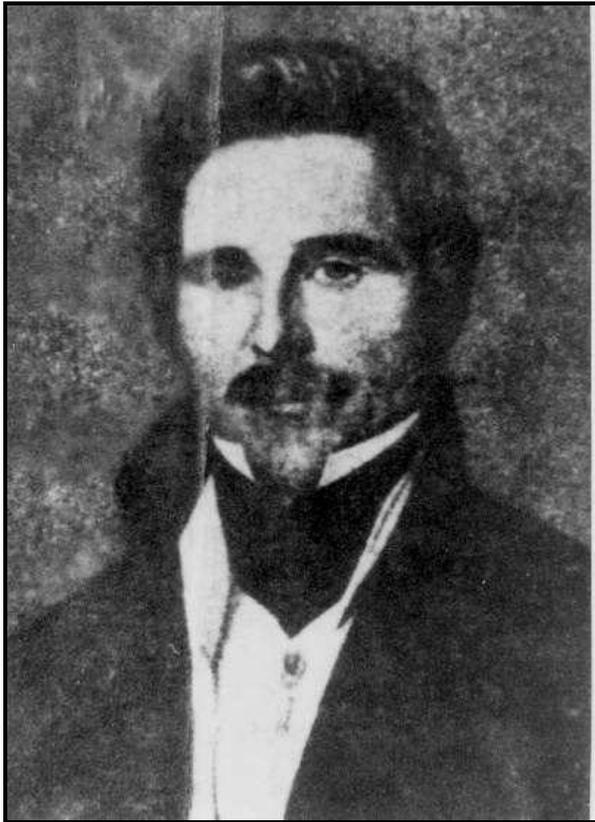
∞ Selma Martha ENGEL
19.7.1894-9.11.1972

Ilse Emma KAHMANN
*1.2.1935

∞ Klaus E. KUNZE
*20.3.1933

Klaus Kunze *1953

blieb beim Bergfach. Als sich um die



Weisse Linie: Ernst Wilhelm Ziervogel (13.8.1802-30.4.1869) Erfinder des Ziervogel-Verfahrens zur Entsilberung von Kupfersteinen

Wende der 50er und 60er Jahre des 19. Jahrhunderts die fabrikmäßige Verarbeitung der Kalisalze entwickelte, gründete er in Leopoldshall mit seinem Schwiegervater Dr. Tuchen die chemische Fabrik Ziervogel und Tuchen, aus der später die Vereinigten Chemischen Fabriken zu Leopoldshall hervorgingen.¹⁹⁹

¹⁹⁹ Vgl. z.B. zu Ernst Wilhelms am 8.4.1834 geborenem Sohn Samuel Leopold Wilhelm Z. und dessen Nachkommen: Walter Serlo, Männer des Bergbaus, Berlin 1937, S.161. Samuel Leop. Wilhelm war Begründer der fabrikmäßigen Verarbeitung der Kalisalze; Serlo, in: Glückauf, a.a.O., 1928 S.177.

Die schwarze Linie

Der Stifter der schwarzen Linie, der Berggeschworene August Samuel Ziervogel, hatte vier Söhne, die alle Bergleute waren und deren Nachkommen ebenfalls mehrheitlich dem Bergmannsstande treu blieben,²⁰⁰ nämlich Christoph Samuel (26.11.1760-9.4.1827), Berggeschworener zu Kreisfeld, Carl August (24.6.1769-26.7.1823), Fahrsteiger zu Kreisfeld, Johann Friedrich Christoph (16.12.1771-18.6.1812) und Johann Christoph August (22.11.1776-16.6.1834).

Sohn des zweiten Sohnes Carl August war Christoph Jeremias Ziervogel (23.9.1797-15.5.1860), Königlich Oberberggeschworener des Bergreviers Eisleben. Er hatte eine schwere Jugend verbracht, nachdem der ursprüngliche Wohlstand seines Vaters, vor allem durch die ausgefuchtesten Bedrückungen durch die französisch-napoleonische Besatzungsmacht zur Strafe dafür, daß er das ihm wiederholt angetragene Amt eines Maire immer wieder ausgeschlagen hatte, verlorengegangen war. Die Folge der Entbehrungen der Jugend waren ein peinlich genaues Pflichtgefühl und strengste Dienstauffassung. Aber auch von seinem köstlichen Humor sind an den Stätten seines Wirkens noch mancherlei Proben überliefert.

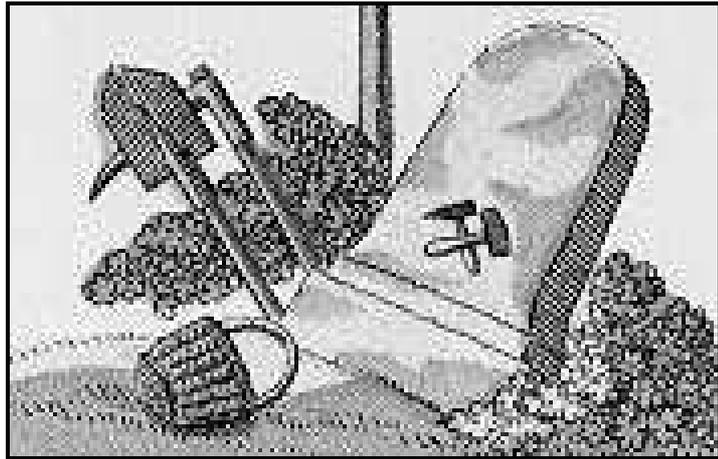
Von seinen Söhnen war der Obersteiger und Amtsvorsteher Carl Anton Ziervogel (23.10.1823-10.5.1880) der Vater des Bergassessors Samuel Friedrich Wilhelm Ziervogel (13.10.1856-3.7.1934),

²⁰⁰ Serlo ebd. S.182.

der vom 1.1.1900-31.3.1922 das Bergrevier Düren verwaltete. Weitere in leitender Stellung bergmännisch tätige Söhne des Christoph Jeremias waren Friedrich August (11.1.1828-3.7.1889) und Hermann Ziervogel (1835-1911).

Besondere Erwähnung muß unter den Söhnen des Christoph Jeremias aber nochmals Heinrich Samuel Albrecht Ziervogel finden, der Verfasser der ersten Familiengeschichte Ziervogel. Er wurde am 2.1.1830 in Kreisfeld geboren und hatte erst die dortige Dorfschule, dann die Knabenbürgerschule zu Hettstedt und schließlich das Gymnasium in Eisleben besucht. Hier empfing er durch den Direktor, den bekannten Schulmann und Heimatforscher Ellendt, die ersten Anregungen.

Die Kriegswirren zwischen Preußen und Dänemark brachten seinen Schulbesuch vorzeitig zum Abschluß. Er bestand 1850 die Not-Abschlußprüfung und trat als Freiwilliger beim 4. Artillerieregiment zu Erfurt ein. Ein erfülltes bergmännisches Leben in verantwortlichen Positionen schloß sich nach dem Friedensschluß an. Als Albrecht Ziervogel am 6.5.1913 die Augen für immer schloß, war mit ihm ein echter praktischer Bergmann alten Schlages, eine stark ausgeprägte Persönlichkeit von unbeirrbarem Gerechtigkeitsgefühl, treuer Freund seiner Freunde und gefürchteter Gegner seiner Widersacher dahingegangen. Seinem Sinn für Geschichte verdankt die Familie

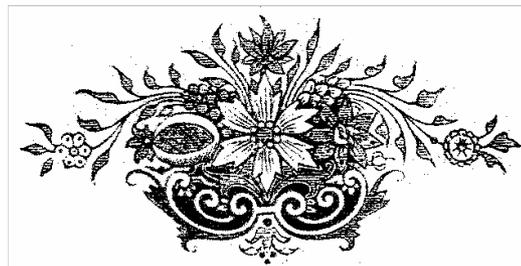


Bergmannsgrab (Abbildung von Spielkarte)

die eingehenden Forschungen über ihre Vorfahren.²⁰¹

Auch die weiteren Nachkommen der schwarzen Linie leben heute allenthalben verstreut. Möge das Geschlecht weiterhin blühen, dem deutschen Bergbau und Kunstfleiß so fähige Männer hervorbringen und seiner Herkunft stets eingedenk sein! Schließen wir mit dem Schlußworte Albrecht Ziervogels vom Ende seiner 1912 veröffentlichten Familiengeschichte:

„Vor allem aber will ich hoffen, daß die jetzt lebende Generation dem Namen stets Ehre macht, gleichviel, ob irdische Güter sie reichlich oder weniger reichlich bedacht haben.“



²⁰¹ Serlo, Die alte Mansfelder..., a. a. O., S. 182.